



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

529 (15.11.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-270064](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-270064)

Premiere
8³⁰
Uhr
Films der Ufa

Volkspreussener

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDRHEIN-PALESTINA



ab Dienstag: NEUE REPORTAGE
"Der Zwiertacht mitten ins Herz"

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das "Volkspreussener" Ausgabe A erscheint 12mal (2,20 RM u. 30 Pf. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 12mal (1,70 RM u. 30 Pf. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pf. Belegungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Mit der Zeitung am Erscheinens (auch durch höhere Gewalt) verändert, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Belegungen auf allen Fernschäffern. Für unbenutzte eingekaufte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12seitige, 110mm breite, 40mm hohe Ausgabe im Zeitteil 45 Pf. Schwedinger und Heindorfer Ausgabe im Zeitteil 25 Pf. Bei Überholung der Anzeigen-Annahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage 20 Uhr. Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Abteilungs- und Anzeigen-Annahme: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A 5. Jahrgang MANNHEIM Nummer 529 Freitag, 15. November 1935

Die Kunst dem Volk Dem Künstler Brot!

Gründung des Reichskulturssenats durch Pg. Dr. Goebbels



Minister Dr. Goebbels sprach beim Festakt der Reichskulturkammer

Berlin, 15. November. (HB-Funk.)

In einem großartigen äußeren Rahmen hielt am Freitagmittag die Reichskulturkammer in der Philharmonie in Anwesenheit des Führers und Reichsstatlers und aller führenden Männer des Staates und der Bewegung, der Künste und Wissenschaften, der Wehrmacht, der Wirtschaft, des Diplomatischen Korps und der in- und ausländischen Presse ihre dritte Jahreskundgebung ab.

Der große Saal der Philharmonie trug wundervollen Schmuck. Die Wände des Saales, die Brüstungen der Logen und des Ranges waren mit golddurchwirkten Tannengirlanden bebogen, die sich auch um die Säulen des die ganze Saalbreite einnehmenden Musikpodiums wickelten. Ueber der Rückwand auf elfenbeinernen Tische stand in großen Lettern der Spruch, der Leitfaden für das Wirken der Reichskulturkammer ist: „Ehre und Ruhm der deutschen Meister“. Darunter leuchtete auf rotem Samt das Faltenkreuz auf weißem Grund in einem Kranz von Herbstblumen und Laub. Auf der Brüstung des Podiums leuchteten gelbe Stern aus frischem Grün. Vor dem Rednerpult, das zum ersten Male das Wappen der Reichskulturkammer trägt, eine silberne Plakette mit dem Reichsadler, der das Faltenkreuz in den Fängen hält, stehen Büsche von leuchtend gelben Chrysanthenen, die auch die Logen schmücken.

Schmetternde Fanfarenklänge des Orchesters der Staatsoper erklangen. Dann trat Staatskammerspieler Friedrich Kahler zu einem Weispruch vor. Und wieder rauschte die festliche Musik durch das ganz im Zeichen des großen Erfolges stehende Haus.

Dr. Goebbels spricht

Im Mittelpunkt des Festaktes stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, in der er einleitend die bisherigen großartigen Erfolge, welche die Arbeit der Reichskulturkammer zu verzeichnen hat, herausstellte. Er schilderte neben einer Reihe von organisatorischen Maßnahmen auch praktische positive, die alle der Pflege deutscher Kultur zugute gekommen sind. Aus der Arbeit der Einzelkammern führte Dr. Goebbels eine Reihe Zahlen und Daten an: Aus der Reichskammer der bildenden Künste seien die Architekten in hervorragender Weise bei der Planung von häuslichen Siedlungen, bei Wohnungsbauten der Wehrmacht, Fliegerlagern und Volkswohnungsstätten, die Gartengestalter bei der Anlage von Militärflugplätzen und Reichsautobahnen herangezogen worden. Im Berichtsjahr seien 61 Wettbewerbe auf dem Gebiet der Baukunst und fünf Wettbewerbe für Gartengestalter ausgeschrieben worden. Die Sozialmaßnahmen der Kammer erstreckten sich auf die Gewährung von zwei- bis dreiwöchigen völligen Erholungsreisen an rund 1800 Künstler, auf Gewährung von Beihilfen zur Hebung der wirtschaftlichen Not und auf eine im Ausbau begriffene Alters- und Hinterbliebenenversorgung.

Mehr Zeitungsleser

Der Präsident der Reichspressekammer habe durch die Durchführung seiner Anordnung zur Wahrung der Unabhängigkeit der Presse alle von außen her an die Presse herangetragene Einflüsse unterbunden. Der Dienst an der Volksgemeinschaft sei nunmehr einziger Zweck der deutschen Presse. Das Ergebnis konnte der Reichsminister an folgenden Zahlen deutlich aufzeigen: Die Gesamtauflage der deutschen Zeitungen ist von 18,7 Millionen im ersten Quartal 1934 auf 19 Millionen im ersten Quartal 1935 gestiegen. Die Auflagensteigerung bei den 1500 bedeutendsten Zeitschriften betrug 9. v. H. gegenüber 1934. Die Gesamtauflage der Rundfunkpresse stieg in einem Jahr von 3 1/2 Millionen auf 4 1/2 Millionen.

Für die Reichsschrifttumskammer seien Literaturpreise von insgesamt 250 000 RM pro Jahr vom Reich, von den Ländern, Kommunen und Privaten zur Verfügung gestellt worden. Daneben stünden noch direkte Beihilfen an notleidende Schriftsteller in Höhe von 100 000 RM.

Zur unmittelbaren Werbung und Förderung des Schrifttums seien 500 000 RM zur Ausgabe gelangt.

Die Reichsmusikkammer habe bis Mitte Juni 1935 in 21 Städten mit insgesamt 150 Einzelveranstaltungen und mit einer Besucherzahl von nahezu 200 000 die Bach-Händel-Schüh-Feiern begangen. Zahllose Stipendien seien an mittellose Musikstudierende vermittelt, unbekannte, junge Solisten durch Konzertveranstaltungen herausgestellt, wertvolle Kompositionen durch Druckkostenzuschüsse gefördert worden. Insgesamt seien im Jahre 1935 für Förderungszwecke der deutschen Musik über 600 000 RM verausgabt worden.

Erfolge des Rundfunks

Die Reichsrundfunkkammer habe in großen Zellen Beethoven, Wagner, Mozart, Schiller und Chamberlain der Millionenhörerschaft des deutschen Rundfunks nahegeführt. Besonders die Förderung junger unbekannter Dichter und Komponisten habe sich der deutsche Rundfunk angeeignet sein lassen. Die Hörerzahl wuchs seit der Machtübernahme von 4,2 Millionen auf 6,8 Millionen.

800 neue Filmschauspieler

Auch der Film habe durch die Arbeit der Reichsfilmkammer seine Basis im Volk verbreitert. Die deutschen Wochenschauen seien durch planvolle Einwirkung künstlerisch, kulturell und staatspolitisch umgestaltet worden. Das Reichsfilmarchiv sei gegründet worden und in den Dienst lebendiger filmischer Schulung und Forschung getreten. Unter deutscher Führung und in Auswirkung des Internationalen Filmkongresses in Berlin sei eine internationale Filmkammer nach deutschem

Der Reichskulturssenat

Nun sei auch der Augenblick gekommen, das große repräsentative Forum des deutschen Kulturlebens zusammen zu berufen: den Reichskulturssenat.

Nachdem der Minister die Grundsätze erörtert hatte, nach denen die Mitglieder dieses für die planvolle Entwicklung unseres Kulturlebens die letzte Verantwortung tragenden Senat ausgewählt wurden, und nach einem ehrenden Gedanken des vor kurzem verstorbenen ersten Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger, verlas er die Namen der in den Reichskulturssenat berufenen

Muster gegründet und ein Deutscher zu ihrem Präsidenten gewählt worden. Die Besucherzahl der Lichtspieltheater sei entgegen allen gegnerischen Prophezeiungen im letzten Jahr wiederum um 10 v. H. gestiegen. Die soziale Lage der Filmschaffenden habe durch neue Tarife verbessert werden können. Dem deutschen Film insgesamt seien in diesem Jahr bereits 800 neue Darsteller, 20 neue Regisseure und 200 sonstige künstlerische Kräfte zugeführt worden.

Der tatkräftigen Arbeit der Reichstheaterkammer endlich sei es gelungen, auch in diesem Jahre wieder eine Anzahl von Theatern neu zu eröffnen. Zur Zeit seien in Deutschland 181 stehende Theater, 26 Wanderbühnen, 20 Gastspielunternehmungen und 81 reisende Kleinbühnen in Tätigkeit. Welches andere Land habe dem auch nur annähernd Gleiches zur Seite zu stellen.

Senatoren, um dann kurz einige der aktuellen und grundsätzlichen Fragen zu streifen, mit denen sich der Reichskulturssenat zu befassen haben wird. Dr. Goebbels führte dabei aus:

Seine Aufgaben

1. Es ist nicht möglich, den Eintritt in die Reichskulturkammer im einzelnen von einem Befähigungsnachweis abhängig zu machen; denn auch die Befähigung müsste wieder von Menschen überprüft werden. Menschen aber sind dem Irrtum unterworfen, und Kurzsichtigkeit, Neid oder Eifersucht könnten allzu leicht doch einmal ein kommendes Genie zwar aus der Musikammer ausschließen, nicht aber daran hindern, seinen Namen unsterblich zu machen.
2. Die Ueberführtheit der Organisation, die uns in den vergangenen zwei Jahren manchmal zwang, allzu sehr dem Tage zu gehorchen, macht von nun ab einer klaren Ordnung Platz. Zu Kompromissen ist dabei nur noch wenig Raum.
3. Die deutsche Kultur der Gegenwart muß mehr noch als bisher Ausdruck unseres Zeitgeistes sein. Es ist nicht damit getan, nach jungen Dichtern und Künstlern nur Ausschau zu halten. Man muß ihnen auch, wo sie sich zeigen, jede Möglichkeit zur Entwicklung geben.
4. Das kultur schöpferische Schaffen der Organisation der NSDA, vor allem der Hitlerjugend, des Arbeitsdienstes, der SA und der SS, verdienen besondere Pflege und Betreuung. Denn hier ist in rohen Umrissen schon der kommende kulturelle Gestaltungswille unserer Zeit zu erkennen.
5. Nicht alles kann in Gelehen gefaßt und reglementiert werden. Besonders im Kulturleben gilt der Grundsatz, nicht zu viel den Gesetzen, mehr aber dem natürlichen Wachstum unserer kulturellen Kräfte vertrauen.
6. Die Freiheit des künstlerischen Schaffens ist auch im neuen Staate gewährleistet. Sie bewegt sich in scharf abgegrenztem Bezirk unserer



Presso-Bild-Zentrale Zu den blutigen Unruhen in Aegypten HB-Bildstock In Kairo ereigneten sich große englischfeindliche Kundgebungen, bei denen es mehrere Tote und zahlreiche Verletzte gab. Unser Bild zeigt einen Blick auf die Zitadelle in Kairo. Im Hintergrund die Moschee, in der sich das Grabmal Mohammeds Ali Pascha, dem Gründer der jetzigen Dynastie befindet.

unter
Schauspieler
Regenspieler
Spieler
aus „Ehrestück“,
Vorstellung
ich
ERSUM vor
Liebhaber!
er geben alles
hr Autogramme
ersum-Karte
im „Der Nimrod
a-Ton-Woche
m

nationalen Notwendigkeit und Verantwortung. Diese Grenzen aber werden von der Politik und nicht von der Kunst gezogen.

7. Es ist an der Zeit, gegen die Kunstmenschen Stellung zu nehmen, die nur geeignet erscheinen, die öffentliche Meinung zu verwirren. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, den Kunst unserer modernen Zeit in die Zwangsjacke längst vergangener Begriffe hineinzupressen, die um so billiger und bequemer sind, als niemand sich etwas Rechtes darunter vorzustellen vermag. Wir wünschen deshalb, vorerst von diesen labilen Redensarten nichts mehr zu hören. Nicht jede Vereinfachung ist eine religiöse Feyer, und die am meisten davon reden, stellen sich am wenigsten darunter vor.

Unser Stil bleibt rein

8. Der Verfall unserer Symbole und Namen haben wir durch ein Gesetz geboten. Der Verfall unserer Feiern und Feste nach bürgerlicher Vereinsmanner muß durch die einseitige Abwehr aller, die ein kulturelles Bewußtsein dem Volk und der Bewegung gegenüber in sich verspüren, ein Damm entgegengeleitet werden.

9. Dem reinen Stil unserer monumentalen Kulturwissenschaften muß der Weg geebnet werden. Diese Aufgabe verbindet sich mit der Klarheit der Schau ebenso sehr wie mit der Ehrfurcht vor dem Wort, das nicht im Alltagsgebrauch des Superlativs abgenutzt werden darf.

10. Auch für die Künstler unserer Zeit gilt der Satz: „Sei natürlich, wie das Leben natürlich ist.“

„Lassen Sie mich.“ so schloß der Minister, „diesem Rückblick und Ausblick abschließen mit einem ehrfürchtigen Dank an den Führer, der uns auch in unserer Arbeit lebendiges und greifbares Vorbild ist. Die deutschen Künstler fühlen sich stolz und glücklich in dem Gefühl: er gehört zu uns. Er ist Geist von unserem Geist, Arie von unserem Arie, er ist der Höhe unserer Phantasie, der Stern unserer Hoffnung.“

Baldwin hat gesiegt

Konservativer Wahlerfolg in England

apd, London, 15. November.

Die Wahlen haben den Regierungsparteien einen selbst nicht im konservativen Lager erwarteten Erfolg gebracht. Von 271 Wahlkreisen, deren Abstimmungsergebnisse noch in der Wahlnacht bekanntgegeben wurden, entfielen auf die Konservativen 167 Sitze, auf die Nationalliberalen 14 und auf die Nationale Arbeiterpartei 3 Sitze. Von den Oppositionsparteien erhielten die Arbeiterpartei 78 Sitze und die Unabhängige Liberale Partei 8 Sitze. Hierzu kommt noch ein Unabhängiger.

Die noch ausstehenden Wahlergebnisse werden an diesem Tag bekanntgegeben. Es ist nicht mehr ändern, sondern dürfen es noch unterbreiten.

Die endgültige Verteilung dürfte den Regierungsparteien über 400 und der Arbeiterpartei nur wenig über 150 Sitze bringen. Das Ergebnis stellt in erster Linie einen persönlichen Erfolg Baldwins dar. Es hat sich gezeigt, daß der Ministerpräsident trotz mancher Zweifel den psychologisch richtigen Zeitpunkt für die Neuwahlen gefunden hat. Jedenfalls haben er und seine Mitarbeiter vor allem aber das von ihnen geforderte Vertrauensvotum erhalten. — Die Wahlbeteiligung dürfte etwa 65 bis 70 Prozent betragen haben.

Eine Mozartsche Neuinszenierung im Nationaltheater

„Die Entführung aus dem Serail“

Musik und Charakter, beide Begriffe in scharfer Prägnanz, stehen in Mozarts „Entführung“ in einem breiten und tiefen Strom zusammen. „Die Entführung“ schlug alles nieder“ schrieb Goethe in einem Briefe, als er beabsichtigte, mit dem Komponisten Kapfer zusammen ein deutsches Singspiel zu verfassen. Diese resignierende Feststellung des Weimarer Scheinrats spiegelt das Echo, das Mozarts Werk zuteil wurde. Uns merkwürdiger finden wir heute, daß der Schöpfer solcher Werke der Gegenstand europäischer Theaterbegeisterung, Wolfgang Amadeus Mozart, lebenslang nicht von der Sorge um den nächsten Lebensunterhalt verschont geblieben ist. Es wäre billig, zu weinern, „man würde es Mozarts Zeitgenossen schon geklärt haben, was sich gebührte!“ Wichtiger für uns heute ist, daß wir in Andacht der Mozartschen Musik harren. Wenn allerdings vor der gestrigen Neuinszenierung (nach fünf oder sechs Jahren!) 96 Plagiate von ihrem Umtauschrecht Gebrauch gemacht haben, so sind wir noch nicht pessimistisch genug, um darin eine Absage an Mozart zu erblicken. Wären wir das geringere Uebel und heißen es Unwissenheit.

Die gestrige Aufführung des von ewiger Jugend erfüllten Werkes hatte reifes Format. Spielleiter Heinrich Köhler-Hellrich war eifrig um Betonung der heiteren Oper bemüht. Dieses Streben ward offenbar durch die Herausstellung einer Komik, die auch dann noch verjüngte, wenn sie in die Temperaturschwärze der Tragik geriet. Er ließ Weimarer und Musiktheater, Bühne und Ton zum Organismus werden. Hier war bei jeder Grundgestaltung der bewußte Wille formend beteiligt. Und nur in der Sphäre der Bewußtheit entsteht Kunst!

Dr. Ernst Cremer leitete die musikalische Verjüngung der Partitur. Seine leichte Hand

Erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz

Die Ausführungsbestimmungen der Gesetze des Nürnberger Reichstags

Berlin, 15. November.

Das Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 125 vom 14. November 1935 veröffentlicht die Erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz und die Erste Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre. Beide Verordnungen tragen das Datum des 14. November 1935. Der Wortlaut der Verordnungen ist folgender:

Erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935.

Auf Grund des § 3 des Reichsbürgergesetzes vom 15. September 1935 (RGBl. I, S. 1146) wird folgendes verordnet:

§ 1. (1) Bis zum Erlaß weiterer Vorschriften über den Reichsbürgerbrief gelten vorläufig als Reichsbürger die Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die beim Inkrafttreten des Reichsbürgergesetzes das Reichswahlrecht besaßen haben, oder denen der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers das vorläufige Reichsbürgerrecht verleiht.

(2) Der Reichsminister des Innern kann im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers das vorläufige Reichsbürgerrecht entziehen.

Jüdische Mischlinge

§ 2. (1) Die Vorschriften des § 1 gelten auch für die staatsangehörigen jüdischen Mischlinge.

(2) Jüdischer Mischling ist, wer von einem oder zwei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammt, sofern er nicht nach § 5 Abs. 2 als Jude gilt. Als volljüdisch gilt ein Großelternteil ohne weiteres, wenn er der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat.

§ 3. Nur der Reichsbürger kann als Träger der vollen politischen Rechte das Stimmrecht in politischen Angelegenheiten ausüben und ein öffentliches Amt bekleiden. Der Reichsminister des Innern oder die von ihm ermächtigte Stelle kann für die Uebergangszeit Ausnahmen für die Zulassung zu öffentlichen Ämtern gestatten. Die Angelegenheiten der Religionsgesellschaften werden nicht berührt.

Jüdische Beamte

§ 4. (1) Ein Jude kann nicht Reichsbürger sein. Ihm steht ein Stimmrecht in politischen Angelegenheiten nicht zu; er kann ein öffentliches Amt nicht bekleiden.

(2) Jüdische Beamte treten mit Ablauf des 31. Dezember 1935 in den Ruhestand. Wenn diese Beamten im Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich oder für seine Verbündeten gekämpft haben, erhalten sie bis zur Erreichung der Altersgrenze als Ruhegehalt die vollen zuletzt bezogenen ruhegehaltfähigen Dienstbezüge; sie steigen jedoch nicht in Dienstaltersstufen auf. Nach Erreichung der Altersgrenze wird ihr Ruhegehalt nach den letzten ruhegehaltfähigen Dienstbezügen neu berechnet.

(3) Die Angelegenheiten der Religionsgesellschaften werden nicht berührt.

Dolljuden

§ 5. (1) Jude ist, wer von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammt; § 2 Abs. 2 Satz 2 findet Anwendung.

(2) Als Jude gilt auch der von zwei volljüdi-

schen Großeltern abstammende staatsangehörige jüdische Mischling.

a) der beim Erlaß des Gesetzes der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat oder danach in sie aufgenommen wird;

b) der beim Erlaß des Gesetzes mit einem Juden verheiratet war oder sich danach mit einem solchen verheiratet;

c) der aus einer Ehe mit einem Juden im Sinne des Abs. 1 stammt, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 (RGBl. I, S. 1146) geschlossen ist;

d) der aus dem außerehelichen Verkehr mit einem Juden im Sinne des Abs. 1 stammt und nach dem 31. Juli 1936 außerehelich geboren wird.

§ 6. (1) Soweit in Reichsgesetzen oder in Anordnungen der NSDAP und ihrer Gliederungen Anforderungen an die Reinheit des Blutes gestellt werden, die über § 5 hinausgehen, bleiben sie unberührt.

(2) Sonstige Anforderungen an die Reinheit des Blutes, die über § 5 hinausgehen, dürfen nur mit Zustimmung des Reichsministers des Innern und des Stellvertreters des Führers gestellt werden. Soweit Anforderungen bereits bestehen, fallen sie am 1. Januar 1936 weg, wenn sie nicht von dem Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers zugelassen werden. Der Antrag auf Zulassung ist beim Reichsminister des Innern zu stellen.

§ 7. Der Führer und Reichszugler kann Befreiungen von den Vorschriften der Ausführungsverordnungen erteilen.

Berlin, den 14. November 1935.

Der Führer und Reichszugler Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern Frida.

Der Stellvertreter des Führers R. G. H.

Reichsminister ohne Geschäftsbereich.

Für deutsches Blut und deutsche Ehre

Erste Verordnung zur Ausführung des Gesetzes

Auf Grund des § 6 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 (RGBl. I, S. 1146) wird folgendes verordnet:

§ 1. (1) Staatsangehörige sind die deutschen Staatsangehörigen im Sinne des Reichsbürgergesetzes.

(2) Wer jüdischer Mischling ist, bestimmt § 2 Abs. 2 der Ersten Verordnung 14. November 1935 zum Reichsbürgergesetz (RGBl. I, S. 1333).

(3) Wer Jude ist, bestimmt § 5 der gleichen Verordnung.

Genehmigungspflichtige Ehen

§ 2. Zu den nach § 1 des Gesetzes verbotenen Eheschließungen gehören auch die Eheschließungen zwischen Juden und staatsangehörigen jüdischen Mischlingen, die nur einen volljüdischen Großelternteil haben.

§ 3. (1) Staatsangehörige jüdische Mischlinge mit zwei volljüdischen Großeltern bedürfen zur Eheschließung mit Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes oder mit staatsangehörigen jüdischen Mischlingen, die nur einen volljüdischen Großelternteil haben, der Genehmigung des Reichsministers des Innern und des Stellvertreters des Führers oder der von ihnen bestimmten Stelle.

(2) Bei der Entscheidung sind insbesondere zu berücksichtigen die körperlichen, seelischen und charakterlichen Eigenschaften des Antragstellers, die Dauer der Ansässigkeit seiner Familie in Deutschland, seine oder seines Vaters Teilnahme am Weltkrieg und seine sonstige Familiengeschichte.

(3) Der Antrag auf Genehmigung ist bei der höheren Verwaltungsbehörde zu stellen, in deren Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat.

(4) Das Verfahren regelt der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers.

§ 4. Eine Ehe soll nicht geschlossen werden zwischen staatsangehörigen jüdischen Mischlingen, die nur einen volljüdischen Großelternteil haben.

§ 5. Die Ehehindernisse wegen jüdischen Blut-

einschlages sind durch § 1 des Gesetzes und durch §§ 2 bis 4 dieser Verordnung erschöpfend geregelt.

§ 6. Eine Ehe soll ferner nicht geschlossen werden, wenn aus ihr die Reinerhaltung des deutschen Blutes gefährdende Nachkommenschaft zu erwarten ist.

Eheuntauglichkeitszeugnis

§ 7. Vor der Eheschließung hat jeder Verlobte durch das Eheuntauglichkeitszeugnis (§ 2 des Ehegesundheitsgesetzes vom 18. Okt. 1935 — RGBl. I, S. 1246) nachzuweisen, daß sein Ehebündnis im Sinne des § 6 dieser Verordnung vorliegt. Wird das Eheuntauglichkeitszeugnis verlangt, so ist nur die Dienstaufsichtsbehörde zulässig.

§ 8. (1) Die Richtigkeit einer entgegen dem § 1 des Gesetzes oder dem § 2 dieser Verordnung geschlossenen Ehe kann nur im Wege der Richtigkeitsklage geltend gemacht werden.

(2) Für Ehen, die entgegen den §§ 3, 4 und 6 geschlossen worden sind, treten die Folgen des § 1 und des § 5 Abs. 1 des Gesetzes nicht ein.

Fremde Staatsangehörige

§ 9. Besitzt einer der Verlobten eine fremde Staatsangehörigkeit, so ist vor einer Verlobung des Aufgebots wegen eines der im § 1 des Gesetzes oder in den §§ 2 bis 4 dieser Verordnung genannten Ehehindernisse sowie vor einer Verlobung des Eheuntauglichkeitszeugnisses in Fällen des § 6 die Entscheidung des Reichsministers des Innern einzuholen.

§ 10. Eine Ehe, die vor einer deutschen Konsularbehörde geschlossen ist, gilt als im Inland geschlossen.

§ 11. Außerehelicher Verkehr im Sinne des § 2 des Gesetzes ist nur der Geschlechtsverkehr, Strafbar nach § 5 Absatz 2 des Gesetzes ist auch der außereheliche Verkehr zwischen Juden und staatsangehörigen jüdischen Mischlingen, der nur einen volljüdischen Großelternteil haben.

Jüdischer Haushalt

§ 12. (1) Ein Haushalt ist jüdisch (§ 3 des Gesetzes), wenn ein jüdischer Mann Haushalt-

Von den Darstellern verdient der bewegliche Cosmin Heinrich Hölzlin zunächst Erwähnung. Die unheimlichen Tiefen seiner Gesangsartie machten ihm die Tonensaltung zwar nicht leicht, doch gehörte die Gestaltung dieses gewichtigen Dramas durch den Künstler zu den hellsten Seiten der Aufführung. Daneben erlitt Gertrud Seligs Kontraste durch lockere Koloraturen und dramatischen Reim. Die Musikalität der Sängerin ist bedeutend. Gussa Heikens Wonde war munter und lebendig, sie bemühte sich mit Erfolg um die Vermeidung kleiner Härten in der Höhe. Heinrich Kuppinger gab den Belmonte mit einer gewissen Schwere, besonders stimmlich, ohne jedoch aus dem Gesamtrahmen herauszufallen. Bedrillós Rufonik erhielt von Albert v. Kühwetter viel Leben; sein darstellerisches Talent überwiegt das stimmliche. Die Ehre vermachten den guten Gesamteindruck des Musikalischen zu befähigen. Die meisten der genannten Darsteller konnten Sonderbeifall einheimen. Von großem Reiz war das Bühnenbild, in dessen Hofschmückung sich die spanische Granduniform Belmontes und der Zombro Bedrillós glänzend abhoben.

Vom rauschenden Beifall wurden der Dirigent und der Spielleiter zittert.

Nationaltheater. Heute, Freitag, um 19.30 Uhr, „Biel Lärm um Nichts“, Komödie von Shakespeare. — Morgen, Samstag, beginnt die erste geschlossene Aufführung von Richard Wagner's „Ring des Nibelungen“ in dieser Spielzeit. Die Inszenierung, die Intendant Friedrich Brandenburg zum Schluß der letzten Spielzeit fertiggestellt hat, weist seit der ersten Aufführung bereits eine Reihe von Verbesserungen und Weiterbildungen auf. Auch einige Hauptrollen sind neu besetzt. So singt Dr. Carl Schlottmann zum erstenmal den Wolan, Wilhelm Triefold den Alberich. Im übrigen ist die Besetzung in „Reingold“ wie folgt: Frida — Irene Jiegler, Freia — Erla Müller, Erda — Gerda Juchem, Woglinde — Gertrud Selig,

Wellaunde — Gussa Heikens, Flossilde — Rosa Landrich; Donner — Christian Köster, Frob — Albert v. Kühwetter, Voge — Heinrich Kuppinger, Fasolt — Heinrich Hölzlin, Fasner — Werner Buthiner, Mime — Fritz Hartling. Die musikalische Leitung aller Aufführungen hat Generalmusikdirektor W. B. Bühnenbild: Hans Blanke. — Der Vorverkauf für die drei Gastspiele von Curt Goetz und Entenbich am Freitag, 22. und Samstag, 23., beginnt am Montag, 18. November. — Am Sonntag, 1. Dezember, findet auf der großen Probebühne des Badischen Staatstheaters eine Examinationsprüfung für den Bühnenberuf im Schauspiel (Beginn vormittags 11 Uhr) und Oper (Beginn nachmittags 3 Uhr) bei der Veranstaltung der Karlsruher Reichstheaterkammer statt. Anfänger, die sich an der Prüfung beteiligen wollen, müssen sich sofort bei der Generaldirektion des Badischen Staatstheaters anmelden. Der Prüfling erhält alsdann nähere Nachricht. Die Prüfungsgebühr beträgt 3 RM, zahlbar bei der Anmeldung. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nur über durchsichtige Vergabungen zur Bühnenlaufbahn zugelassen werden können. — Gleichzeitig wird eine Sonderprüfung der in Ausbildung begriffenen Schauspiel- und Opernschüler abgehalten. Schüler, die bei einer Reifeprüfung juristisch festgestellt worden sind, kommen nicht in Frage. Das Erscheinen ist Pflicht. Die Prüfungsgebühr beträgt gleichfalls 3 RM, zahlbar bei der Anmeldung. Opernschüler werden gebeten, drei bis vier Notenstücke mitzubringen. — Der Anmeldung ist ein Lebenslauf beizufügen sowie Nachweise über etwaige bisherige Ausbildung für den Theaterberuf und eine eidesstattliche Erklärung über die arische Abstammung.

Der zweite Kammermusikabend der NS-Kulturgemeinde. Das Peter-Quartett, dessen musikalische Kultur schon im letzten Jahre hohe Anerkennung fand, gibt am kommenden Dienstag im Harmoniesaal einen Schumann-Brabms-Abend, bei dem Lotte Kramp, Mannheim (Klavier) mitwirken wird.

tungsvorhand

gehört. (2) Im Falle eines Ar g e m e i n s c h a f t l i c h e r mit allen anderen altged. Bindung hebe

(3) Persönlich verwandten P in einem jüdischen Frauen in die Arbeitsverhät. 31. Dezember endet haben.

(4) Fremde ihren Wohnsitz im Inland schrift.

§ 13. Bei in Verbindung, widerhandelt, strafbar, a u c h

§ 14. Für 2 des Gesetze größte Strafla

Staatenlose

§ 15. Sow und seiner An deutsche Sta auch auf Sta Wohnsitz oder Staatenlose, d haben Aufenthalt dann unter die deutsche St

§ 16. (1) kann Befreiung Gesetzes und erteilen.

(2) Die E Staatsangehör Reichsminister § 17. Die V Verfassung f Zeitpunkt des Reichsmin Zeitpunkt ist ei Zweifelsfällen

Berlin, de

Der F

Der R

Der S

Reichsmin

Der R

Der S

Reichsleiter

Donnerstagab

matie und Pro

rammen, die w

nationalistische

Im Rahmen

haupttagung d

Reichshauptab

hauptabteilung

Ruffolini de

Schwester Ric

Beimar eine P

Anfelm Feuer

Quelle 1929 are

einmalen im

rendem Maße

hand beruht,

gegenüber, die

had als er, ein

in seine zweite

wenden. Vielke

lich auf den R

die geistige Bod

Kunst ausliefen

Feuerbach sch

Stüffel, Anwe

Julien, besond

ernd seines von

nen Stils. Te

leben. Die Fe

leinen identite

nis „Tante mit

„Abgäme“, „

an Brunnen“

leidt rudende,

hierliche mens

kinis Schaffen

Die Begegnun

war ihm zum g

ner, als hätte i

ent Seele ge

schaffender, d

Einmal sind di

entzogen. Hel

ten nach keiner

nzig Lebendig

in einem ganz

liebe gehabt d

Feuerbach in

„Apogäe“ er

wie die Goethe

härtes Zeugni

das Bildnis d

Bildnis de

Gesetz

an die Reinheit ausgehen, dürfen...
 1935.
 Stanzler
 Annern
 Führers
 äftsbereich.
Ehe
 zizes
 Gesetze und durch
 erschöpfend ge-
 geschlossen wer-
 attung des deut-
 tommentschaft zu
 at jeder Verlobte
 anis (§ 2 des
 i. Okt. 1935 -
 , daß kein Ehe-
 fester Verbindung
 eitszeugnis ver-
 tschickende zu-
 er entgegen dem
 dieser Verord-
 ar im Wege der
 t werden.
 en §§ 3, 4 und 6
 die Folgen des
 Gesetzes nicht ein-
 ten eine fremde
 einer Verlobung
 er im § 1 des
 dieser Verord-
 , sowie vor einer
 eitszeugnisses in
 gung des Heide-
 en.
 e deutschen Kons-
 als im Inland
 im Sinne des
 schlechtere.
 Gesetzes ist auch
 von Juden und
 Mischlingen, die
 erteilt haben.
 tlich (§ 3 des
 Mann Hausbal-
 ophilde - Nora
 n Köner, Frau
 - Heinrich Kup-
 llin, Balner -
 rick Bartling,
 Aufführungen
 l. Bühnenbild-
 auf für die ma-
 d Entfaltung im
 3., beginnt am
 im Sonntag
 großen Probe-
 aters eine eig-
 beruf im Schau-
 lter) und Oper
 bei der Besel-
 cheaterkammer
 er Prüfung be-
 ort bei der Be-
 aters an-
 alsdann nähere
 er beträgt 3 RM,
 wird ausdrück-
 macht, daß nur
 e g a n g e n
 en werden kön-
 Sonderprüfung
 Schauspiel- und
 er, die bei einer
 rden sind, kom-
 einen ist Pflicht,
 eichfalls 3 RM,
 Opernprüfungen
 rotenstücke mit
 ist ein Lebens-
 e über etwaige
 er Theaterberuf
 rung über die
 nd der NS-Kul-
 etti, dessen mäu-
 Jahre hohe Kin-
 enden Kindern
 imann-Bradm-
 Rannheim (Ka-

ungsvorhand ist oder der Hausgemeinschaft an-
 gehört.
 (2) Im Haushalt beschäftigt ist, wer im Na-
 men eines Arbeitsverhältnisses in die Haus-
 gemeinschaft aufgenommen ist oder
 wer mit allen täglichen Hausarbeiten oder
 anderen alltäglichen, mit dem Haushalt in Ver-
 bindung stehenden Arbeiten beschäftigt ist.
 (3) Beiläufige Hausangehörige deutschen oder
 verwandten Blutes, die beim Erlass des Gesetzes
 in einem jüdischen Haushalt beschäftigt waren,
 können in diesem Haushalt in ihrem bisherigen
 Arbeitsverhältnis bleiben, wenn sie bis zum
 31. Dezember 1935 das 45. Lebensjahr voll-
 endet haben.
 (4) Fremde Staatsangehörige, die weder
 ihren Wohnsitz noch ihren dauernden Aufenthalt
 im Inland haben, fallen nicht unter diese Vor-
 schrift.
 § 13. Wer dem Verbot des § 3 des Gesetzes
 in Verbindung mit § 12 dieser Verordnung zu-
 widerhandelt, ist nach § 5 Abs. 3 des Gesetzes
 strafbar, auch wenn er nicht Jude ist.
 § 14. Für Verbrechen gegen § 5 Abs. 1 und
 2 des Gesetzes ist im ersten Rechtszuge die
 größte Strafkammer zuständig.

Staatenlose
 § 15. Soweit die Vorschriften des Gesetzes
 und seiner Ausführungsverordnungen sich auf
 deutsche Staatsangehörige beziehen, sind sie
 auch auf Staatenlose anzuwenden, die ihren
 Wohnsitz oder Aufenthalt im Inland haben.
 Staatenlose, die ihren Wohnsitz oder gewöhn-
 lichen Aufenthalt im Ausland haben, fallen nur
 dann unter diese Vorschriften, wenn sie früher
 die deutsche Staatsangehörigkeit besessen haben.
 § 16. (1) Der Führer und Reichskanzler
 kann Befreiungen von den Vorschriften des
 Gesetzes und der Ausführungsverordnungen
 erteilen.
 (2) Die Strafverfolgung eines fremden
 Staatsangehörigen bedarf der Zustimmung der
 Reichsminister der Justiz und des Innern.
 § 17. Die Verordnung tritt an dem auf die
 Verkündung folgenden Tag in Kraft. Den
 Zeitpunkt des Inkrafttretens des § 7 bestimmt
 der Reichsminister des Innern; bis zu diesem
 Zeitpunkt ist ein Eheausgleichszeugnis nur in
 Zweifelsfällen vorzulegen.

Berlin, den 14. November 1935.
 Der Führer und Reichskanzler
 Adolf Hitler.
 Der Reichsminister des Innern
 Frick.
 Der Stellvertreter des Führers
 H. Feß.
 Reichsminister ohne Geschäftsbereich.
 Der Reichsminister der Justiz
 Dr. Gurtner.

In Kürze

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach am
 Donnerstagabend vor der ausländischen Diplo-
 matie und Presse über „Grundtätliche Forde-
 rungen, die wir Nationalsozialisten an nation-
 alsozialistische Staatsmänner stellen.“
 Im Rahmen des zweiten Teiles der ersten
 Haupttagung des Reichsbauerntages sprachen
 Reichshauptabteilungsleiter Heidin, Stabs-
 hauptabteilungsleiter Dr. Rechenbach und Roh.
 Mussolini hat anlässlich des Ablebens der
 Schwester Nietzsche dem Nietzsche-Archiv in
 Weimar eine Beileidsbezeugung überreicht.

Blutschutz- und Reichsbürgergesetz: eine Einheit

Staatssekretär Stuckart erläutert die Verordnungen der neuen Gesetze

Berlin, 15. November. (H-B.-Bunt.)

Vor Vertretern der Presse erläuterte der
 Staatssekretär Stuckart im Reichs-
 innenministerium die am Donnerstag erlassene
 erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz und
 erste Verordnung zur Ausführung des Gesetzes
 zum Schutze des deutschen Blutes und der
 deutschen Ehre. Er führte etwa aus:

Die jetzt erlassenen Verordnungen und die
 Rührberger Gesetze bilden eine selbstver-
 ständliche Einheit. Das Reichsbürger-
 gesetz und das Gesetz zum Schutze des deutschen
 Blutes und der deutschen Ehre und ihre Aus-
 führungsverordnungen beruhen auf der Er-
 kenntnis, daß das blutsmäßig gesunde
 Volk die Grundlage und die Voraus-
 setzung für den Bestand und die
 Fortdauer des Deutschen Reiches
 sind. Weil der Nationalsozialismus den Wert
 des reinen und gesunden Blutes für Volk und
 Staat erkannt hat, sieht er eine seiner Haupt-
 aufgaben in der Heinerhaltung und Erneue-
 rung des deutschen Blutes, das vor allem vor
 weiteren rassistischen Schädigungen bewahrt
 werden muß. Das Reichsbürgergesetz und das
 Blutschutzgesetz mit ihren Ausführungsbestim-
 mungen bilden die grundlegende gesetzliche Re-
 gelung des Rassenproblems. Beide Gesetze he-
 ben den Träger deutschen und artverwandten
 Blutes heraus, das erste, indem es ihm allein
 die vollen politischen Rechte und Pflichten ein-
 räumt, das zweite, indem es die Vermischung
 zwischen Juden und Staatsangehörigen deut-
 schen oder artverwandten Blutes verbietet.

Das Reichsbürgerrecht
 Für die Reichsbürgerschaft verlangt
 das Reichsbürgergesetz den Willen und die Eige-

nung des Staatsangehörigen, dem deutschen
 Volk und Reichsvolk zu dienen. Es fordert fer-
 ner als wesentliche Voraussetzung die Bluts-
 zugehörigkeit zum deutschen Volk oder die
 Blutsverwandtschaft mit ihm.

Dadurch sind die Juden ohne weiteres vom
 Erwerb des Reichsbürgerrechts ausgeschlossen.
 Nur der Reichsbürger kann als der alleinige
 Träger der staatlichen und politischen Rechte
 und Pflichten in Zukunft zum Reichsbürger wäh-
 len und gewählt werden, sich an Volksabstim-
 mungen beteiligen, Ehrenämter in Staat und
 Gemeinden ausüben und zu Berufs- und
 Ehrenämtern ernannt werden. Es kann also
 kein Jude in Zukunft ein solches offizielles
 Amt mehr ausüben.

Der deutsche Staatsangehörige erwirbt das
 Reichsbürgerrecht nicht ohne weiteres durch
 seine Abstammung oder auch durch seine Ver-
 einigung allein für das deutsche Volk, sondern
 durch einen staatlichen Hoheitsakt, die
 Erteilung des Reichsbürgerbriefes. Da
 aber bis zur Vereichung des endgültigen
 Reichsbürgerrechts und Erteilung des Reichs-
 bürgerbriefes infolge der großen Zahl der
 Vereichungen geraume Zeit verstreichen wird,
 trägt der § 1 der Verordnung zum Reichs-
 bürgergesetz dieser Notwendigkeit Rechnung,
 indem er das vorläufige Reichsbürgerrecht allen
 Staatsangehörigen deutschen oder artverwand-
 ten Blutes, die am 15. September 1935 das
 Reichstagswahlrecht besaßen, zuerkennt.

Da außer den Staatsangehörigen deutschen
 Blutes auch Staatsangehörige artverwandten
 Blutes Reichsbürger werden können, steht die
 Reichsbürgerschaft auch den in Deutschland
 lebenden Minderheiten wie Polen, Dänen
 usw. offen.

cher Mischling ist insbesondere für das Ehe-
 recht von Bedeutung. Durch das Gesetz und
 die Ausführungsbestimmungen sind Ehen zwi-
 schen Juden im Sinne des § 5 und Staats-
 angehörigen deutschen oder artverwandten Blu-
 tes und Staatsangehörigen mit ein Viertel jü-
 discher Erbmasse schlechthin verboten und unter
 Strafe gestellt. Staatsangehörigen mit zur
 Hälfte jüdischer Erbmasse ist es freigestellt, eben-
 solche Staatsangehörige oder auch Juden zu
 heiraten, in welcher letzterem Falle sie sich zum
 Judentum bekennen mit der Folge, als Juden
 behandelt zu werden.

Halb- und Viertelsjuden

Dagegen ist die Ehe eines Staatsangehörigen
 mit zur Hälfte jüdischer Erbmasse mit einem
 Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten
 Blutes an die Genehmigung des Reichsmini-
 sters des Innern und des Stellvertreters des
 Führers oder der von ihnen bestimmten Stelle
 geknüpft. Bei der Entscheidung über diese Ge-
 nehmigung sollen insbesondere körperliche, see-
 lische und charakteristische Eigenschaften des An-
 tragstellers, die Dauer der Aufässigkeit seiner
 Familie in Deutschland, seine oder seines Va-
 ters Teilnahme am Weltkrieg und seine son-
 stige Familiengeschichte berücksichtigt werden.
 Ehen unter Mischlingen mit einem Vier-
 tel jüdischer Erbmasse ist es überhaupt
 nicht geschlossen werden. Dagegen steht es ihnen
 frei, eine Ehe mit Staatsangehörigen deutschen
 oder artverwandten Blutes zu schließen.

Soweit in anderen Reichsgesetzen oder in
 Anordnungen der NSDAP und ihrer Gliede-
 rungen Anforderungen an die Reinheit des
 Blutes gestellt werden, die über den eben dar-
 gelegten Judentbegriff hinausgehen, bleiben
 sie unberührt. Dagegen fallen alle an-
 deren Rassenbestimmungen in Satzungen von Or-
 ganisationen und Vereinen jeder Art mit dem
 1. Januar 1936 fort, sofern sie nicht vom Reichs-
 minister des Innern und vom Stellvertreter
 des Führers ausdrücklich genehmigt werden.

Schließlich treffen die Verordnungen auch
 Vorkehrungen dafür, daß die Belange der ausländi-
 schen Staatsangehörigen, soweit sie durch Ge-
 setze und Ausführungsbestimmungen etwa be-
 rührt sind, in einer angemessenen Weise ge-
 wahrt werden.



Zu den englandfeindlichen Kundgebungen in Aegypten
 Nubas Pascha, der Führer der nationalistischen Wafd-Partei,
 der vor 20 000 Anhängern den Rücktritt der Regierung
 forderte. Weichold (M)

Großzügige Lösung der Judenfrage

Beide Gesetze, das Blutschutz- und das Reichs-
 bürgergesetz mit ihren Ausführungsverordnun-
 gen enthalten zugleich die großzügige Lösung
 des Judenproblems. Sie bringen und wollen
 eine klare Scheidung zwischen Deutsch-
 tum und Judentum und schaffen dadurch
 die gesetzliche Grundlage für einen Modus
 vivendi, der allen Belangen gerecht wird. Aus-
 gehend von der Erkenntnis, daß es sich beim
 Judentum um eine blutsmäßige Gemeinschaft
 handelt, gewährleistet dieses Gesetz dieser Ge-
 meinschaft ihr Eigenleben in gesetzlich ge-
 zogenen Grenzen, die sich insbesondere
 aus der Bestimmung ergeben, daß dem Juden
 das Zeigen der jüdischen Farben unter staat-
 lichem Schutz gestattet ist. In gleicher Weise
 gestattet der Staat dem Juden die freie Re-
 ligionsausübung, das eigene kulturelle
 Leben und Erziehung.

Die Verordnung zum Reichsbürgergesetz
 bringt in § 5 die endgültige Festlegung
 des Judentbegriffes. Die Begriffsbe-
 stimmung des Juden ist nach objektiven Anhal-
 ten getroffen. Ob jemand Jude ist oder nicht,
 entscheidet die überwiegende Rasse Erbmasse
 einer Person oder das auf bestimmte Lebens-
 vorgänge und freien Entschluß beruhende Be-
 kenntnis zum Judentum.

Jude ist nach diesem § 5, der drei Viertel
 oder mehr jüdische Erbmasse hat. Maßgebend
 ist die Abstammung von drei oder vier
 Großelternteilen, die der Rasse nach Volljuden

sind, oder gewesen sind. Als Juden werden
 ferner Staatsangehörige mit zwei voll-
 jüdischen Großeltern, also mit zur
 Hälfte jüdischer Erbmasse, behandelt, die ein
 Bekenntnis zum Judentum dadurch abgelegt
 haben, daß sie der jüdischen Religionsgemein-
 schaft angehören oder künftig in sie aufgenom-
 men werden oder einen jüdischen Ehegatten ge-
 wählt haben, oder welche im Sinne des Ab-
 sages 1 nach dem Inkrafttreten des Gesetzes
 zum Schutze des deutschen Blutes und der deut-
 schen Ehre Juden sind, schließlich auch Juden,
 die aus einer Ehe oder außerehelichen Verbin-
 dung stammen, die seit dem 15. September 1935
 verboten ist. Dies ist der klare und end-
 gültige Judentbegriff.

Mischlinge als Reichsbürger

Die beiden Ausführungsverordnungen regeln
 ferner die Stellung der deutsch-jüdischen Mis-
 chlinge. Als jüdische Mischlinge sind grundsätz-
 lich deutsche Staatsangehörige anzusehen, die
 einen oder zwei der Rasse nach vollblütige
 Großelternteile haben. Die deutsch-jüdischen
 Mischlinge können Reichsbürger werden, jedoch
 unterliegen sie auch weiterhin den in anderen
 Reichsgesetzen aufgestellten Anforderungen an
 die Reinheit des Blutes. Sie erwerben auf
 Grund des § 2 der ersten Verordnung zum
 Reichsbürgergesetz das vorläufige Reichsbürger-
 recht.

Die Behandlung als Jude oder deutsch-jüdi-

Anselm Feuerbach / Ein Vortrag in der Kunsthalle

Anselm Feuerbach, dessen 100. Geburtstag im
 Jahre 1929 groß gefeiert wurde, ist bis heute
 ein Einflamer und noch immer nicht in gebüh-
 rendem Maße gewürdigt worden. Seine
 Kunst beruht, besonders Böllin und Materes
 gegenüber, die ganz anders ins Volk gedrungen
 sind als er, einjam in sich selbst. Für sein Leben
 ist keine zweite Mutter vertriebt bedeutend ge-
 worden. Vielleicht kam gerade ihr früher Ein-
 fluß auf den Künstler die Grundlage dafür, daß
 die geistige Bedeutung der Frau in Feuerbachs
 Kunst ausschlaggebend geworden ist.

Feuerbach schulte sich in Düsseldorf, München,
 Gießen, Antwerpen, Paris und fand dann in
 Italien, besonders in Rom, den letzten Aus-
 druck seines von Anfang an vorhandenen eige-
 nen Stils. Die Römerin Ana na trat in sein
 Leben. Sie lebte unzählige Male wieder in
 seinen bedeutendsten Frauengestalten. Werke
 wie „Dante mit den Frauen“, die Bildnisse der
 „Sphigien“, „Paolo und Francesco“, „Dante
 am Brunnen“ u. a. entstehen. Die edle, in sich
 selbst ruhende, von stiller Leidenschaft erfüllte,
 herrliche menschliche Figur ist das Hauptthema
 eines Schöpfers in jener Epoche.

Die Begegnung mit den Werken Raffaels
 war ihm zum größten Erlebnis geworden. „Mir
 war, als hätte ich vorher nur gemalt, nun aber
 am Zeite gefunden.“ Er schafft auch Land-
 schaftsbilder, die aber niemals idyllisch sind.
 Einjam sind die Orte, von mächtigen Schatten
 durchzogen. Felsen steigen in die Höhe und ge-
 hen nach seiner Seite hin ein Ausweichen. Das
 einzig Lebendige ist ein Wasserfall, für den er
 in keinem ganzen Leben eine besondere Vor-
 liebe gehabt hat. Seine höchste geistige Höhe hat
 Feuerbach in dem Natididnis der zweiten
 „Sphigien“ erreicht. Viele Sphigien ist deutlich,
 wie die Goethes, das Bild des Heimwehs ist
 hartes Zeugnis dafür. Fast ebenso hart wie
 das Bildnis der Frau hat Feuerbach das
 Bildnis des Kindes beschäftigt. Seine

Kindergestalten sehen aber weniger das spezifi-
 sch Kindliche als vielmehr das Unverbundene
 der Natur hervor. Sie sind nicht fühlbar, son-
 dern herb und wahr.
 Die figurativeren Kompositionen der spä-
 teren Jahre wie das „Gastmahl des Plato“, die
 „Ganzung der Frauen“ u. a. sind nicht
 mehr ganz so klar und schlicht in der Kompo-
 sition.

1880 ist Feuerbach in Benedig, einjam, wie
 er gelebt hatte, gestorben.
 Dr. G. Holzinger, München, der am Don-
 nerstagabend im Vortragsaal der Kunsthalle

Allerlei Tänze in Ludwigshafen / Gastspiel von Olga Mertens-Leger

Olga Mertens-Leger, die erfolgreiche
 Karlsruher Tanzmeisterin, die auf Einladung
 der NS-Kulturgemeinde Ludwigshafen mit
 ihrer Gruppe im Palzhaus gastierte, ist bei uns
 keine Unbekannte mehr. Auch diesmal zeigte
 sie wieder das bekannte Programm, das in ge-
 schickter Auswahl Modernes und Klassisches,
 Serioses und Groteskes bringt und durch seine
 Vielseitigkeit den jungen, zweifellos sehr be-
 gabten Tanzschülerinnen reichlich Gelegen-
 heit gibt, ihr Können auf allen Gebieten der Tanz-
 kunst zu beweisen. Im großen und ganzen
 wurde ihr auch wieder ein schöner Erfolg zuteil,
 wenigstens in einzelnen Teilen des Divertisse-
 ments nicht ganz die Leistungen erreicht wur-
 den, die von früheren Gastspielen der noch in
 guter Erinnerung sind. So hätte man gerade in
 einigen Spitzentänzen der Kleinen eine größere
 Erfrischung gewünscht, und auch bei den Grotes-
 ken scheint eine nachlässige Ueberarbeitung
 und Auffrischung vornehm, wenn die im
 Grunde sehr reizend angelegten Sachen nicht
 verflachten sollen.
 Nach wie vor gut war unter den Ausdrucks-
 stücken der „Festliche Tanz“ von Chopin, bei

an Hand von vielen Lichtbildern über Feuer-
 bach sprach, gab wohl mit Hilfe eines lauter
 und gewissenhaft durchgearbeiteten Manuskripts
 einen unterfälligen Einblick in Feuerbachs Le-
 ben. Den Künstler und aber lebendig zu machen,
 ihn uns zum Erlebnis werden zu lassen, wie
 das sonst im Rahmen dieser Vorträge so mei-
 herhaft geschieht, das ist ihm in seiner Weise
 gelungen. Es wäre vielleicht besser gewesen,
 wenn der Vortragende durch weniger Stoff
 mehr Geduld gegeben hätte. Er sprach über zu
 viele Bilder und analysierte viel zu sehr, wo
 er vom Typischen in all seinen Vor- und Nach-
 tellen ergebnisreich durchdrungen hätte erzählen
 sollen. Wir beweisen deshalb, daß dieser Vor-
 trag Feuerbach eine Lanze gebrochen hat.
 H. Sch.

Wie wir den Film sehen

Palast u. Gloria: „Ich war Joad Mortimer“
 Ein nicht gerade schlechter Roman gab die
 Grundlage zu diesem Bildstreifen, der dank des
 labelhaften Zusammenspiels ausgezeichnete
 Darsteller und nicht zuletzt des spannenden Stoff-
 es wegen ein Publikumserfolg wurde. Wir
 dürfen auch nicht die beachtliche Arbeit des
 Spielleiters Carl Frolich vergessen, der
 alle Regisseur seines Regiegehirns könnend zog
 und den Romanstoff zu einem die Zuschauer ver-
 ständlichen Kriminalfilm gestaltete.

Von den Darstellern ist zunächst der Träger
 der Hauptrolle zu nennen, Adolf Wohl-
 brück, der den Zartbaufleur Fred Sponer mit
 großem Gestaltungsvermögen gab. Eugen
 Kasper hat als Kapellmeister Pedro Monte-
 mahor und betrogener Ehegatten einen schwe-
 ren Stand, ist seine Aufgabe aber befriedigend.
 Die unreue und unglückliche Gemahlin Monte-
 mahors verkörpert Sibille Schmitz mit
 außerordentlichem Schauspielertalent.
 Außerdem ist noch Marie-Luise Gaudius
 als Frau Fred Sponers zu nennen. Unter den
 übrigen Darstellern fiel Hilde Hilde-
 brand auf, die raffinierte Frau mit dem ver-
 fälschten, reichen Freund.
 Ergänzt wurde die Spielfolge durch einen
 Kulturfilm über den deutschen Zinnbergbau, ein
 Lustspiel und die übliche Wochenchau. mlk.

Universität Gießen bleibt bestehen

Nach einer Mitteilung der Pressestelle der
 Universität Gießen ist dem Rektor der Uni-
 versität amtlich von der Regierung mitgeteilt
 worden, daß weder an den Abbau der Uni-
 versität, noch an den einzelnen Fakultäten ge-
 dacht sei.

Die Dichtung ist das Licht über dem
 hohen Weg eines Volkes, sie ist seine
 Rechtfertigung vor den Menschen und vor
 den Gewalten, die es auf seinen Weg
 sandten. Hans Friedrich Blunck.

Dr'ham is dr'ham - un wann's hinterem Ofe is

Zur Auswanderung aus der Kurpfalz im 18. Jahrhundert / Von Emil Maenner

(Schluß)

Aber auch den Auszug kurpfälzischer Landes- kinder in andere Reichsgebiete sieht der Herr Rat sehr ungern, die außerhalb seines klein- staatlichen Interessenskreises zu liegen scheinen. Er gibt zwar zu, daß die Kurpfalz „einen Theil des gesammten, unter einem beschränkten Ober- haupt verfassten Reiches“ ausmache. Doch kommt er über diesen kümmerlichen Rest deut- schen Gemeinheitsgefühls nicht hinaus. Der Kaiser mag auf dem Papier gelten — im übri- gen ist die Kurpfalz ein souveräner Staat, des- sen Bewohner nicht dem Reich, sondern allein dem Landesherren Treue geschworen haben und mithin „demselben allein“ gehören. Sie können also nicht, wie man etwa meinen möchte, nach ihrem Willen in ein anderes Reichsland zie- hen, etwa nach Preußen oder nach Oesterreich, sondern bedürfen der ausdrücklichen Genehmi- gung des Landesherren. Wer diese Bewilligung nicht einholt, handelt gegen seine Untertanen- pflichten und die versprochene Treue, „daber gegen diesen heimlichen und böshafsten Ausstretter die Einziehung seines Vermögens allezeit statt- haben würde.“

„Boshaff ausweichenden Untertanen“ wird das Vermögen entzogen

Er hält dabei Preußen und Oesterreich vor, daß sie einerseits zur Auffüllung ihrer Staaten das Populationsystem ergreifen und Leute aus anderen Staaten durch „Anlockungen“ in ihre Lande gezogen, — andererseits aber ihren eigen- en Untertanen den Auszug irgendwo anders- hin nicht gestatten und Preußen zum Beispiel bei einer „daherfälligen Erbchaft“ eine Nach- steuer von 50 Prozent erhebe, und er würzt diese Auslassungen mit dem ergößlichen Sprüch- lein, daß sich genau so gut aus die nicht minder abgabenlusterne kurpfälzische Verwaltung an- wenden läßt:

Wenn einer ziehet ein, soll man ihm helfen mit Rath — wenn einer ziehet aus, soll man ihm nehmen was er hat!

Unter Heranziehung verschiedener rechtlicher Belege und Quellen kommt dann der kurfürst- liche Rat zu dem Schluß, man soll die Aus- wanderung nach dem Auslande wie nach Reichs- gebieten bei Strafe der Vermögensentziehung unterlagern, hingegen solchen Staaten gegenüber, mit denen die Pfalz in Personenaustausch oder in wirtschaftlichem Verkehr steht, eine Aus- nahme machen und dasselbe Entgegenkommen auch bei in die Fremde ziehenden Lehrlingen, bei mit den Eltern auswandernden unmündi- gen Kindern und bei Einwanderern aus dem Auslande zeigen. Das beschlossene Vermö- gen der „heimlich und böshaff ausweichenden Untertanen“ betrachtet er als Ersatz für die durch die Auswanderung entfallenden Verluste — es soll daher mit dem Verkaufserlös von der Leibeigenschaft der Kurfürstl. Hofkammer einverleibt und dort als Kapital angelegt werden.

Nekarauer billen um die Auswanderungs- erlaubnis

Soweit der kurfürstliche Rat von Schmitz in seiner am 16. Juni 1777 zu Mannheim abge- schickten Denkschrift. Sie läßt uns hineinschauen in die politische Werkstatt jener jammervollen Zeit der Kleinstaaterci, in jenes Deutschland der dreihundert Vaterländer, dessen politische Ohnmacht und die daraus sich ergebenden krie- gerischen Gefahren und wirtschaftlichen Miß- stände der eigentliche Nährboden der Auswan- derung waren. Wer mochte es den „heimlich

und böshaff ausweichenden Untertanen“ ver- übeln, wenn sie bei Nacht und Nebel das Weite suchten, um dem unerträglichen Glend der alten Heimat zu entfliehen? Not und Verzweiflung ließen sie zwangsläufig zum Wanderslabe grei- fen, und es ist wohl keine Uebertreibung, wenn die Nekarauer Einwohner Michael Künzler, Daniel Dorst, Peter Gruber, Johann Obert, Peter Papp und Adam Ferner ihrem Durch- lauchtigsten Kurfürsten und gnädigsten Herrn am 4. Juni 1782 in folgendem Schreiben ihre Lage schilderten:

„Seitdem gegenwärtiger Geld Mangel und Nahrungslose Zeiten eingerissen, seitdem wir hierdurch in Kündigung geraten, so daß, wen man unser Vermögen angreifen wird, vor uns nichts als der Bettelstab übrig bleibt, seitdem uns allerlei Unlücksfälle durch verlorenes Viehe zugesöhnen, und seitdem die Armuth unter vielen Christl. Einwohnern dergestalt einge- rissen, daß einer dem andern so zu sagen das Brod aus dem Munde nimmt, und viele zwar außerhalb Nahrung suchen, aber auch nicht mehr finden können, seitdem sich wir auf die Be- denken gerathen unser besseres Glück anderweit zu suchen und uns nach den Kaiserlich Pöbli- schen Lenden zu begeben, wan uns hierzu die erforderliche Erlaubniß des Abzugs gnädigst verflattet werden wolle.“

Allen Verboten zum Trotz . . .

So lagen die Dinge in der Kurpfalz, und allen Verboten zum Trotz fanden immer wieder verzweifelte Menschen den Weg über die Grenze, um den unbaltbaren politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen zu entfliehen. Wo hat das harte Schicksal die Pfälzer nicht hin verschlagen! Sie sind zu Beginn des 18. Jahr- hunderts in Scharen nach Amerika gezogen — sie sind im selben Jahrhundert in die Donau- lande gewandert und haben die „Schwäbische“ Türkei, die Baktscha und das Banat bevölkert — sie sind dem Rufe fremder Herrscher an die Wolga, nach Galizien und in die ukrainische Pfalz gezogen, und ich habe vor Jahren zu meinem höchsten Erlaunen sogar im Baltikum Pfälzer Siedelungen entdeckt. Fürchtbar waren nur allzu oft die Leiden, denen die Auswan- derer unterworfen ausgelegt waren — hierüber enthalten die Pfälzischen Generalakten erschüt- ternde Mitteilungen, auf die ich ein andermal in einer besonderen Abhandlung eingehen werde. Freilich, — wo das Pfälzertum drau-

hen einmal unter ungeheuren Opfern an Gut und Blut Fuß gefaßt und Wurzel geschlagen hatte, da behauptete es sich auch, da rang es sich durch — und sein Frohsinn und seine lebensbejahende geistige Haltung mögen ihm hierbei gute und brauchbare Helfer gewesen sein. In den Vereinigten Staaten ist es zwar im allgemeinen durch Schule und Erziehung im Angellsächsentum aufgegangen — aber in den bäuerlichen Gebieten des europäischen Süd- ostens ist es bis auf den heutigen Tag seiner Eigenart treu geblieben und hat auch der Härte Mundart trefflich erhalten. Wenn Adam Müller-Guttenbrunn, der aus dem Marktleben Nürth im Odenwald stammende große Banater Dichter und völkische Erwecker, dem wir am 3. Juni 1934 in der Heimat seiner Ahnen einen Gedenkstein einweihen konnten, von seinen Ba- nater Landsleuten, die in der Hauptsache links- rheinische Francken sind, mit Recht sagt:

„Von deutscher Erde sind wir abgeglitten auf diese Insel weit im Böhmermeer! Doch wo des Schwabens Pflug das Land durch- schnitten,

wird deutsch die Erde, und er weicht nicht mehr!“ — so stellen diese Worte aus Dichtermund der Beharrlichkeit und dem unbeugamen Lebens- willen unserer Landsleute in fernem Lande ein schönes und ehrendes Zeugnis aus. Bei aller Treue, womit der Deutsche draußen von jeher dem fremden Staate gedient hat, wollen sie, die unter fremdem Volke Kulturwerte ge- schaffen und ihrem Mutterland durch ihre aus- deutschem Geiste geborene Arbeit Ehre gemacht haben, uns gleichsam als Gelöbniß für alle Zeit zurufen:

Es kamen der Ahnen Scharen als Deutsche ins Land herein! Stets bleiben wir, was sie waren: wir wollen Deutsche sein!

Darum ist es auch uns in der Zeit völkischer Erneuerung, die wir erleben, aus dem Herzen geschrieben, wenn der südbanatische Dichter Jörg von der Schwalm die „Mutterproch“ seiner pfälzischen Volksgenossen mit den gemü- thvollen Worten verherrlicht:

Mei Mutter hot se mich gelehrt, drum hab ich sie so lieb — und wer sei Mutterproch net ehrt is schlechter wie en Dieb. Drum dalt ich über alles hoch mei lievi Pfälzer Mutterproch!

Der älteste Baum Deutschlands eine Eibe

Sie beschattete Jahrtausende / Ein heiliger Baum unserer Vorfahren

Nicht die starken Eichen und die gewaltigen Linden sind die ältesten Bäume Deutschlands, sondern die Eiben, jene Bäume mit der läng- sten Lebensdauer und der größten Widerstands- kraft, die heute allerdings nur noch in geringer Zahl vorhanden sind. 6500 Stück zählen wir in unserem Vaterlande, an der Summe der übri- gen Waldbäume gemessen, ein verschwindender Teil. Früher bedeckten die Eiben ganze Wal- deströcke. Wie uns Cäsar im Gallischen Krieg erzählt, konnte man gute Wagen aus ihrem Holz machen. Unseren Vorfahren war die Eibe ein heiliger Baum, der mit vielen Symbolen verknüpft war. Heute steht dieser Götterbaum nur noch vereinzelt eingesprenzt in weit aus- einanderliegenden Waldbeständen.

Schuld daran hat das Mittelalter, das in ungeheuren Mengen die Eibenhölzer schlug und verkaufte, für den Nachwuchs zu sorgen. Viele Orts-, Familien- und Bergnamen weisen dar-

auf in der deutschen Landschaft noch hin, daß hier einst Eibenhölzer wuchsen.

Eibenholz ist bekanntlich das härteste, härteste, doch auch elastischste Holz. Nach alten Nürnber- ger Urkundenrechnungen gingen 1589 große Eibenladungen nach Köln, Prag, Wien, Leip- zig und Augsburg. Nach Frankfurt, dem Zen- trum der Armbrustschmied, wurden allein 1200 Stück verladen. Überall spritzte damals ein Mas- senabschlachten ein. In Waidhofen in Bayern schlug man laut einer Urkunde ebenfalls 10 000 Eibenbäume.

Die älteste Eibe nun, die schon Alexander von Humboldt untersuchte und auf über 2000 Jahre schätzte, — manche Förster schätzen sie sogar auf 4000 Jahre —, steht im lagenreichen Harz, in einem Seitenzweig des Bodriales, in der Nähe zwischen Treibburg und Thale, innerhalb einer großen Kolonie von 450 Bäumen. Dieser Gigant ist in der Krone zerspalten von den Stürmen

müssen mich schon austoben lassen, Herr Schla- geter; Sie haben mich doch gestern deshalb ge- rade hierher bestellt?“ Nun ist sie ganz Frau und ihres Triumphes gewiß. „Als Sie nun aus München zurückkamen und einmal nicht so gleichgültig wie sonst, fast wie ein guter Kom- merad zu mir redeten — gestern, da habe ich zu Ihnen davon gesprochen, und wenn Sie auch ein wenig erstaunt waren, ich glaube nicht, daß Sie noch sehr lange an meine War- nung gedacht haben. Ja, und ich wußte auch schon längst: ein anderes hält Sie, und Ihr Verus ist Ihnen gleichgültig, weil es für Sie etwas ganz Hohes, vielleicht alles bedeutet. Ich habe es deshalb kenneklernen wollen. Auch meine Eltern sind gute Deutsche, und mein einziger Bruder ist in Russland. Da habe ich gelesen, gefragt und gehört und habe dann nur einen Wunsch, Sie einmal dort zu sehen, wo Sie mit Ihrem ganzen Herzen leben, wo Sie zu mir reden könnten, ohne von mir zu ahnen . . .“ Sie stockt, sie weiß nicht mehr weiter.

Schlageter hat ihre Hände genommen und fährt sacht mit seinen Fingern über die weiche Haut. Das ist doch wohl nun die Liebe? denkt er weitab von allem, was sonst sein Leben trägt. Sie hat große und treue Augen, und wenn sie spricht, ist es, als töne eine Glocke fern im Wiesengrund, dort, wo das letzte der Häuschen steht. Haben sie nicht aus Schönau geschrieben und um seine Rückkehr arbeiten, was sie vorher niemals so dringlich ta:ea? Wenn er nun diese hier, die neben ihm sitzt und von der er nicht mehr wissen will, als daß sie ihm gegeben wurde, mitnahme in den schwarzen Wald, in sein friebliches Dorf mit den rauschenden Bässern? Die Eltern würden gewiß seine Wahl aufheben, weil sie ihn dann um so sicherer dem wilden Leben der letzten Jahre entzissen wüßten. Und während neben

Film-Nachwuchs



Aufn.: Uta Thea Fischer HB-Bildung eine neue Erscheinung auf der Leinwand, fiel zuerst durch ihre guten schauspielerischen Ansätze in den verschiedensten Kurzfilmen der Peter Paul Brauer-Produkt auf. Dann war sie eine vom lustigen Mädelchen im Filmoprette „Königswalzer“. In dem Ullstein „Das Ich von Moorhof“ stellte man ihr als Bauerntochter ganz andersartige Aufgabe und sie wurde den Ansehungen, die ihr einen jungen Künstler die Gegenständlich- der Rollen bringt, in beachtenswerter Weise gerecht.

der Jahrhundert, arant aber in jedem neu. Eine Oeffnung, die spaltartig von oben nach unten verläuft, legt den Kern bloß, noch nichts von Kaulnis zeigt. Unzählige Blä- zeln saugen und klammern sich labbrinnig über- und nebeneinander in den feinsten den. Selbst der berühmte 1000jährige Abend- auf dem Reuländer Deich und die Eiben, bei Röschbagen und bei Abbnitz leben, der Tucherer Heide und bei Praxerzell sind ne- gegen diese Eibe im Harz, die auch die härte- Eiben und Linden weit an Alter übertrifft. K. H.

Hansi geht schon selbständig zum Friseur, wohl er erst sechs Jahre alt ist, und wird de- auch mit liebevoller Sorgfalt behandelt. Neulich fragt ihn der Geißler: „Na, kleiner Mann, wie wollen wir denn Paar schneiden?“ „Mir gleich“, antwortete Hansi, „nur wie bei Papa, mit so einem Loch in der Wä-

Es ist ein eigen Ding . . .

Von Wilhelm Raabe

Es ist ein eigen Ding, zu sitzen und zu lauschen, Wenn draußen vor der Tür Die schwarzen Tannen rauschen, Denn Trost' auf Tropfen klinkt Herüber von dem Dach, Und jeder leise Klang Ein altes Bild ruft wach; Wenn von dem Bergesbang Den Schnee die Windsbraut legt, Und auf dein träumend Herz Die Hand der Liebe legt. Das Feuer schilt und murr, Am Winkel pickt die Uhr, Träumend der Jacobbund knurrt, Verweht wird jede Spur Von deinem Fuß da drauß, Da draußen in dem Schnee, Nun ist die Welt dein Haus . . .

Ein Ruf erging

LEBEN UND KAMPF ALBERT LEO SCHLAGETERS

Hans Henning Freiherr Grote

Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart - Ber in

59. Fortsetzung

„Junge Brodmann hat die Augen gesenkt und blickt ihn nicht an, als sie jetzt zögernd antwortet: „Ich dachte, es wäre Ihnen nicht recht.“ Das einfache Bekenntnis sehr Schlageters in Verwirrung, und jene Ergebenheit, die es ver- rät und von der das Mädchen erfüllt ist, ärgert und rührt ihn zugleich. „Dann hätten Sie gar nicht hinzukommen brauchen“, gibt er spött- lich zurück und mustert die Frau mit einem aufreizenden Lächeln.

Junge sieht das alles nicht; allzusehr, wenn auch gewiß unbewußt, denn es ist ein Teil ihres Wesens, bewegt sich ihr Denken ganz in dem Gefühlskreis des andern und geht ihm nach wie ein Schatten. „Ich wußte schon laude von dem gestrigen Abend“, gesteht die Frau be- klommen und setzt hastig hinzu: „Nicht aus Ihrem Mund, aber man hört doch auch sonst einiges, und ich wollte erleben, was Sie so ganz beschäftigt — von Ihnen wollte ich wissen!“

Das Gespräch ist nun heraus und nicht mehr fortzusetzen. Es überfällt Schlageter sehr plötzlich und hat doch, da es ausgesprochen ist, seitamerweise nichts Fremdes mehr an sich. Langsam beugt der Mann seinen Kopf vor und blickt dem Mädchen tief in die Augen, und jetzt weicht sie ihm nicht mehr aus. „Nun sind Sie mir sicher böse?“ fragt sie dann zögernd.

„Höchstens deshalb, weil ich erst jetzt davon erfahre“, entgegnet er lächelnd. „Ich wußte bislang noch nicht, daß selbst Frauen uns ver-

stehen lernen wollen, oder“, ein Gedanke steigt in ihm auf und läßt ein Mißtrauen in den Klang seiner Stimme geraten, „gehört auch du zu denen, die uns wilde Soldaten als eine bessere Sensation betrachten, weil wir ihre Reugierde befriedigen sollen?“

Sie hat nur die vertrauliche Anrede vernom- men; wenn sie auch noch nicht wagt, sie zurück- zugeben, spürt sie doch freudig, daß jetzt end- lich eine Wand eingerissen ist, die sie bislang von dem geliebten Mann geschieden hat, und er selbst war es, der Hand daran legte.

„Nun?“ fragt Schlageter fordernd, unge- duldig.

Sie streicht ihre Stirn, als müsse sie sich aus einem halbverwachten Traum erst in das Leben zurückbringen. „Das ist doch alles sehr ein- fach“, sagt Junge schlicht. „Seitdem ich vor einem halben Jahr in das Büro kam, habe ich Sie nur sehr selten gesehen, aber die wenigen Male schon war es mir, als müßte ich immer bei Ihnen sein; und wenn ich dann an Sie dachte oder von den andern Ihren Namen hörte, spann ich mich ganz ein in den Traum, daß ich jeden Ihrer Schritte begleiten müßte, daß das gut sei für mich und“. Sie sagt es nur zögernd, „auch für Sie. So kam es denn, ich merkte gut auf, und mein Verdacht, daß Ihre Geschäftsfreunde nur ihrem eigenen Vorteil nachgingen, erwies sich nicht als falsch . . .“

Der Mann macht eine ungeduldige Bewe- gung, als gehöre das nicht hierher, und Junge versteht das auch, denn sie lächelt dazu. „Sie

ihm die Frau den Kopf gesenkt hält und jene Antwort wartet, die sie endlich zu wi- glaubt, ist Schlageters Geist sehr weit da- hier; aber in seinem Traum hat er sie an- hand genommen, sie schreiten still durch same Gassen bergan, und an dem Rand- Brunnens, der Tag und Nacht die für Wasser sprubeln läßt, sieht er mit ihr nie- und wenn sie beide auch kein Wort reden, doch ein Lieb in ihrem Herzen, wie es rinnenden Fluten erzählt; es hat nur eine Melodie, die unaufhörlich schmeichelt und sie und sie künde Frieden und stilles Glück.

Da fährt eine unwillige Bewegung durch den Leib des Mannes und teilt sich Schreden auch der Frau mit. Mit Geträ- und Gefühle, mit Sequel und Gedröhn die Kapelle einen neuen Tanz begonnen, noch wie durch Schleier, die immer mehr reißen, steht Schlageter tanzende Paare, sich in widerlichen Verrenkungen höfend schweifend auf engem Raume hin und her- wegen. In seinen Schläfen kocht ein heißer Schmerz, so rauch präang ihn die Wirklich- zurück, und er macht ein gequältes Gesicht.

Junge begreift nicht sofort, sondern in angstvoll: „Nun sind Sie doch zornig auf mich?“

Schlageter weicht leicht ab und spricht da- leise: „Wie sollte ich wohl! Aber die Luft erstickt mich . . . man kann hier doch nicht reden, wie man gern möchte!“

Junge hat sich geborsam erhoben, und der Mann winkt dem Kellner. Ein paar Pa- scheine, achlos geworfen, flattern auf Tisch. Er hat der Frau in den Mantel ge- sen und folgt ihr jetzt auf die Straße nach. Auch hier raft das Leben lauchend und mens, und sie beileben sich am Kanalufer lang durch eine der vielen Seitenstraßen Weg zum Tiergarten zu nehmen. (Fort-)

Vorzellan ist Trumpf!

Noch stehen wir im Zeichen der Porzellan-Werbewoche. Sie ist gerade zur günstigsten Zeit eingeleitet worden. Mehr denn je sieht das häusliche Leben im Vordergrund. Was ist mehr geeignet, die Gemütlichkeit zu steigern als ein schön gedeckter Tisch? Wie peinlich in einem Augenblick, wo eine Kaffeestunde etwa sich zu einer anregenden Unterhaltungskunde entwickelt hat, mit angeschlagenem Geschirr aufzuwarten. Die Hausfrau war vielleicht nicht auf Besuch vorbereitet. Möglich auch, daß sie als sparsame Mutter glaubte, das alte Geschirr auszufrachten zu müssen. Wie viel Peinlichkeit hätte sie sich in diesem unvorhergesehenen Falle ersparen können, wenn sie in kluger Voraussicht auf Ergänzung schlechter oder beschädigter Stücke bedacht gewesen wäre.

Die deutsche Porzellanindustrie hat es den Hausfrauen leicht gemacht, zu allen Zeiten über ganzes Porzellan, das den schönsten Schmuck für den Tisch bildet, zu verfügen. Vor Jahrzehnten noch war es nicht einfach, Ersatz zu schaffen. Besonders kostbare Stücke waren gewöhnlich nicht mehr aufzutreiben. Heute braucht sie keinen tödlichen Schreck zu bekommen, wenn es einmal Scherben gibt. Die Porzellan-Serien gestatten es ohne viel Umstände, Fehlendes zu ersetzen. Wie wir erfahren, geben sich die Mannheimerinnen alle Mühe, der Werbewoche zu dem Erfolg zu verhelfen, den sie mit Zug und Recht verdient.

Nebliger Morgen

Es nebt nun doch mit Riesenschritten dem Winter zu. Zwar sind die Tage noch einmal sonnig verklärt, darf sich der Mannheimer mit trockenen Füßen durch die Gegend bewegen und ohne verschmutzte Anwanblungen die frische Luft genießen. Wie lange, dann wird die letzte Schönheit, mit der der Himmel gegenwärtig noch aufwarten hat, verfliegen. Die Sonne hat schon sehr nicht mehr die Kraft, die Nebelschwaden am Morgen zu zerstreuen. Zum Leidwesen der Fahrer, die ihren leistungsfähigen Motor aus Gründen der Verkehrssicherheit immer stärker brockeln müssen. Der Mangel an klarer Fernsicht macht sich hörend bemerkbar. Eine unangenehme Beilage der peinlichen Ueberanstrengung. Am Hinblick auf die zahlreichen Verkehrsunfälle, die leider in Mannheim und Umgegend zu verzeichnen sind, sollte sich jeder Fahrer und nicht zuletzt auch jeder Fuhrmann erhöhter Vorsicht befleißigen.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfall in Heidenheim. Eine Gehirnerschütterung und eine erhebliche Kopfverletzung erlitt ein Radfahrer, der am Donnerstagmorgen auf der Talstraße in Heidenheim mit einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Radfahrer zusammenstieß. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen noch im Gange.

Preisstreiterei wird streng bestraft. Ein diebischer Kartoffelhändler hat die Verbraucherhöchstpreise für Speisepotatosen dadurch überschritten, daß er für weiße und rote Sorten statt des festgesetzten Höchstpreises von 3,20 RM für einen Zentner den Preis von 3,50 RM forderte, der nur für gelbe Sorten gilt. Es wurde gegen ihn eine hohe Geldstrafe festgesetzt. Er hat außerdem mit der Schließung seines Geschäftes zu rechnen.

Nachwuchs für das NSKK

Die motorisierte Kampftruppe der Partei Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps ist die motorisierte Kampftruppe der Partei. Es ist wie SA und SS eine selbständige Formation, die dem Führer direkt unterstellt ist. In ihr sind im Geist und Erziehung der SA alle für den Motorsport und Kraftfahrzeug interessierten Männer zusammengefaßt. Besitz eines Fahrzeuges — Auto oder Motorrad — ist nicht erforderlich. Jeder Inhaber eines Führerscheines kann seinem Dienst am Volk im NSKK nachkommen. Der Führerschein kann auch während der Anwärterzeit erworben werden.

Hilferjugend, Arbeitsdisziplinäre! Ihr habt im NSKK die beste und ausgiebigste Gelegenheit, euch in eurer Begeisterung für die Motorisierung zu betätigen. Ihr, die ihr durch die Motorpfortschritte und Geschicklichkeit der SA vorgebildet seid, und ihr, die ihr Lust und Liebe zum Dienst mit Motorrad und Auto, mit Lastwagen und Schlepper habt, kommt ins NSKK!

Ihr werdet auf den Motorschulen gründlich und systematisch vorgebildet, erwerbt den Führerschein und befügt dann die Grundlage für die Aufgaben der Männer im Sturzhelm. Das NSKK bildet euch für die Kraftfahrtruppen des Reiches aus und führt euch an sie heran. Anmeldungen nimmt die NSKK-Motorfahrtruppe I/M 153, Mannheim, L 13, 9, täglich in der Zeit von 10—12 und von 16—19 Uhr entgegen.



Art. 751 zweigehäutet Mk. 14,50

Die Festung Mannheim in Flammen

Beschließung Mannheims vor 140 Jahren durch österreichische Truppen vom 15. bis 21. November 1795

Wieder war Krieg im Kurpfälzer Land. Diesmal war es kein französischer König, der seine Heere landete, sondern es waren Soldaten der Republik. Am 25. September 1795 hatten sie sich unter General Buegru in der Festung Mannheim niedergelassen.

Nicht lange sollten sich die Franzosen als Herren der Festung wähnen, denn schon bald rückte der österreichische General Bismarck mit einem Heer gegen die Stadt. Die Besatzung ahnte die Gefahr, die damit für sie heranlag, die Franzosen aber wichen sich „bombenhäufig“ zu fühlen. Man suchte unbesorgt dem Vergnügen. Die Stadt wurde mit Affigaten-Zeichnen, dem berühmten französischen Papiergeld, überschwert. Lustspiele führte man an der Nationalbühne auf und holt wie Könige sahen die Volkstheateranten in der Fährtenloge.

Der Aufmarsch der österreichischen Truppen vollzog sich in der ersten Hälfte des Monats Oktober. Dagobert von Wurmsier, der Oberbefehlshaber, ein alter Heldenkrieger, schon über die Siebziger, aber noch geistlich mit Energie, hielt es für seine Aufgabe, die pfälzische Hauptstadt von Franzosen zu säubern.

Ein Ultimatum

Da Wurmsier entschlossen war, die Festung in seine Hand zu bekommen, sohe es auch, was es wolle, so versäumte er nicht, bereits am 19. Oktober den französischen Kommandanten zur

Uebergabe aufzufordern. Die „leichtgläubigen Einwohner“ seien getauscht worden und so möge man wenigstens ihr Leben schonen.

Natürlich ließen die Franzosen diese Aufforderung unbeachtet, genau so wie die Aufforderungen, die Wurmsier im Laufe der fortwährenden Belagerung nach wiederholt ergeben ließ.

So mühte denn das Unheil seinen Weg nehmen. Die Oesterreicher näherten sich von der östlichen Seite immer mehr der Stadt. In ihrem Angriffswort war der Galgenberg (jetziger Hauptfriedhof) von großer Bedeutung. Ihm galt der abendliche Angriff am 20. Oktober. Während die Franzosen im Theater sahen und sich ergötzten, auch die Besatzung die somnolenden Dinge kaum erwartete, gingen die Geschosse der Oesterreicher plötzlich an zu dröhnen.

In widerhalt zog sich die französische Verteidigung hinter die Festungswälle zurück, gefolgt von den angreifenden Truppen, denen es gelungen wäre, in die Stadt einzudringen, wenn sie nicht im letzten Augenblick das bestige Gewehrfeuer aus den Redaktionen daran gehindert hätte.

Für die Besatzung war es eine fürchterliche, grauenvolle Nacht, der noch schrecklichere Nächte folgen sollten.

Ein böses Omen

Durch die immer weiter vorgetragene Einschließung erreichten auch immer mehr Geschosse

die Stadt. Als bei einem der Angriffe der Belagerer dem Wertur auf dem Marktplatzenmal der rechte Arm abgeschossen wurde, da deutete man das als ein böses Vorzeichen.

Am Allerheiligentage wandte sich eine häßliche Abordnung an den General Montaigne, der inzwischen den Oberbefehl übernommen hatte, und erinnerte ihn an das Versprechen, das bei der Kapitulation gegeben wurde, eines jeden Einwohners Person und Eigentum zu schonen und die Stadt nicht völliger Vernichtung preiszugeben.

Die juchtslos gewordenen Sansculotten wollten man loswerden. Auch schienen sich Widerstände aus der Bevölkerung bemerkbar gemacht zu haben. Jedenfalls wurden die Franzosen mißtrauisch und verlangten zu ihrer Sicherheit, daß die Bürgerwehr entwaffnet werde.

Am 2. November abends standen die Oesterreicher in den Gärten der Schweinergasse, Zwölfpflünder und Haubigen kamen von da an. Wurmsier wurde der Magistrat bei General Wurmsier vorgestellt, um ihm die Reichstreue der Bevölkerung zu versichern. Vergebens! Der General deutete, die Bevölkerung solle die Franzosen zum Abzug zwingen. Inzwischen kamen immer weitere schwere Belagerungsgeschütze an. In der Nacht zum 11. November traten sie in Tätigkeit und erfüllten die Bewohner mit Schrecken. Viele Häuser gingen in Flammen auf und überall gab es Brände zu löschen.

Am 15. November war die Festung von allen Seiten eingeschlossen. Nun begann der Augenregen in verstärkter Heftigkeit. Wieder wurde um Schonung ersucht, da es doch nicht des Kaisers Willkür sein könne, daß eine deutsche Stadt durch deutsche Kanonen zerstört werde. Der Morgen des 18. November begann recht unheilvoll.

Eine sechszipflündige Bombe war in die Kasematten zwischen Heidelberger Tor und lutherischem Friedhof (0,6-Quadrat) gefallen.

Eine schwere Explosion erfolgte, die schreckliche Zerstörungen hervorrief.

Die Hölle war los

Mächtiger Feuerqualm lagerte über der Stadt. Die Geschütze waren unbarbarisch, unablässig förderten sie das Werk der Vernichtung.

Am 19. November brannte die Garderegimentalferne (M 5) nieder. Die wallonische und die deutsch-reformierte Kirche (die jetzige Konfessionskirche) und viele Privathäuser gingen in Flammen auf.

Ein zweites Pulvermagazin zwischen Heidelberger Tor und Redaktor explodierte. Am 21. November zerstörten die Geschosse das Opernhaus und Ballhaus (auf dem Platz des heutigen Amtsaufganges und Ballhauses) und der linke Schloßflügel (jetziger Gerichtsflügel) ging in Flammen auf.

Vor diesen Tod und Verderben bringenden Kräften suchten die Bewohner Zuflucht in den Kellern. Wer einen bombensicheren Keller nicht besaß, der bezog Quartier in den harten Kellern der hundertjährigen Gebäude. Ganz Mannheim lampierte damals in Kellern, die man nur vorübergehend verließ, um Lebensmittel zu holen. Alle Standes- und Klassenunterschiede waren in der Stunde der gemeinsamen Not aufgehoben.

Nachdem die Hartnäckigkeit der Franzosen so viele Opfer gefordert hatte, haben sie schließlich doch ein, daß jeder weitere Widerstand nutzlos sei. Am 21. November, abends 6 Uhr, fiel der letzte Schuß und damit hatten auch die für die Mannheimer Bevölkerung so aufregenden und unheilvollen Tage ihr Ende gefunden.

Während der Belagerung wurden 21 000 Geschosse in die Stadt geworfen, 200 städtische Gebäude stark beschädigt und nur 14 Häuser sollen die Beschließung unverfehrt überstanden haben.

Von dem General Wurmsier für seine Arme verlangt „Douceur“ in Höhe von 400 000 Gulden wurden nur 150 000 Gulden bezahlt.

Das war die letzte Belagerung Mannheims, die Festung wurde einige Jahre später geschleift.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Samstag: Zunächst neblig und bewölkt mit Regenneigung, dann mehr veränderliche Bewölkung mit zeitweiliger Aufbesserung, bei lebhaften südlichen bis südwestlichen Winden ausnahmsweise Temperaturen...

Rheinwasserstand	14. 11. 85	15. 11. 85
Waldshut	255	259
Rheinfelden	—	274
Breisach	170	160
Kehl	279	278
Maxau	458	445
Mannheim	380	383
Kaub	242	229
Köln	251	235

Neckarwasserstand	14. 11. 85	15. 11. 85
Diedeshelm	—	—
Mannheim	380	344

Die NS-Frauenschaft dient einem Ziel

60 Mannheimer VdM-Mädel werden in die NS-Frauenschaft überführt

Zum ersten Male wurden in diesem Jahre alle 21-jährigen VdM-Mädel geschlossen in die NS-Frauenschaft überführt. Die aus diesen Mädel bestehende neue Jugendgruppe der NS-Frauenschaft des Kreises Mannheim umfaßt etwa 60 Mädel. Sie alle fanden sich gestern abend mit den Frauen der NS-Frauenschaft zur feierlichen Ueberführung in den neuen Bund zusammen.

Bleibt auf der Wacht!

Gemeinsam erklang das Lied: „Auf hebt unsre Fahnen...“ Dann wieder die ersten Worte Sammlers auf das Ziel hin, dem wir alle zustreben müssen, gemeinsam den Weg in die Zukunft zu gehen. Die Untergangsführerin des VdM, Nora Gunzert, nahm dann die Ueberführung vor. Sie stellte den Mädel noch einmal vor Augen, daß wir alle im Kampfe stehen, im Kampfe um Deutschland. Keine Kraft darf da ungenützt bleiben. Unsere Forderung muß deshalb sein, Einsatzbereitschaft bis zum letzten! In der gemeinsamen Arbeit aber muß Klarheit herrschen, deshalb geben wir unsere 21-jährigen Mädel in die NS-Frauenschaft, daß der junge Nachwuchs seine besten Kräfte zur gemeinsamen Arbeit bringt. So wird durch die Jugendgruppe als gemeinsames Bindeglied die Arbeit eine gute und fruchtbringende sein.

Gemeinsam sangen die Mädel das Bundeslied „Und wenn wir marschieren...“

Treue um Treue

Dann sprach die Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau Dr. S. Sie führte aus, daß die Mädel jetzt Knoten und Tuch ablegen. Sie treten damit aus einem ihnen liebgewordenen Kreis

aus. Der Abschied bedeutet für sie zugleich das Hineinwachsen in das deutsche Frauentum, und dazu wollen die Frauen der NS-Frauenschaft ihnen helfen. Euer Vertrauen ist die Grundlage zu unserer gemeinsamen Arbeit für das gemeinsame Ziel, dem Dienst für Führer, Volk und Heimat. So tragt denn die Mädel, für die deutsche Frauen in der Kampzeit sich eingesetzt haben, sieht euch durch sie verbunden mit den deutschen Frauen im ganzen Reich und gewinnt sie so lieb, wie ihr Tuch und Knoten liebgewonnen habt. Dann überreichte sie jedem Mädel die Mädel mit den Leitwörtern: „Treue um Treue“, „Glaube um Glaube“, „Liebe um Liebe“. Durch Handschlag bekräftigten die Mädel die Aufnahme.

Dann sprach die neue Kreisjugendarbeiterin Hilde Britsch: „Wir VdM-Mädel waren immer gewohnt, vor Entscheidungen angefleht zu werden. Auch unser heutiger Schritt ist eine Entscheidung. Wir schauen deshalb mit feiertäglichen Augen zurück auf die schönen Stunden, auf unsere Zusammenarbeit, aus der ein Großes für uns erwuchs, eine stille, schlichte Kameradschaft! Wir gehen unseren Weg hier weiter mit dem festen Willen, unsere herzlichen Kameradschaft auch in der neuen Gemeinschaft zu verankern. Unser Dienst und unser Weg fordern von uns einen hellen Blick und blanke Augen. Wir gehen mit unserer ganzen jungen Gläubigkeit mit festem Willen und starkem Vertrauen zu euch. Helft uns dabei, daß unsere neue Gemeinschaft uns das wird, was uns der Bund gewesen war: Heimat.“

Das gemeinsame Lied: „Wenn alle unten werden...“ beschloß die Feier.

Mehr als 40000 Mischehen in Deutschland

So ist das jüdische Blut in unser Volk eingedrungen / Eine traurige Statistik

Durch das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ sind Eheschließungen sowie der außereheliche Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes verboten. Mit dieser rassenpolizeilichen Maßnahme ist dem weiteren Eindringen jüdischen Erbgesetzes in das deutsche Volk vorgebeugt worden. Die Bedeutung dieser Maßnahme läßt sich annähernd aus der Häufigkeit der jüdischen Mischehen schließen.

Der Referent in der Abteilung für Erb- und Rassenpflege des Reichsgesundheitsamtes, Dr. H. Gollner, weist bei einer Untersuchung dieser Art darauf hin, daß es sich bei den zahlenmäßigen Unterlagen leider nur um Nachweisungen nach rein konfessionellen Gesichtspunkten handeln kann und daß mangels statistischen Materials aus der Vergangenheit alle diejenigen Mischehen unberücksichtigt bleiben müßten, die von den zahlreichen getauften Juden geschlossen wurden, ferner diejenigen, die von konfessionslosen Juden eingegangen wurden und schließlich noch diejenigen Ehen mit rassistisch halb-jüdischen Ehepartnern, deren Erfassung zur Zeit ebenfalls nicht möglich ist. Hier liegt eine

der Aufgaben des Sittenarchivs und der erbbiologischen Bestandsaufnahme.

S. Wellisch habe in der „Zeitschrift für Rassenkunde“ für Deutschland zwei Millionen Menschen mit jüdischem Blutanteil, das Vierfache der auf Grund der Religion erfassten Juden Deutschlands, errechnet. Bei Zurundelegung dieser Zahl wäre mit 200 000 bis 300 000 bestehenden Mischehen zu rechnen, bei denen ein Ehepartner irgendwie jüdisch verknüpft ist. Die Zahl der im üblichen Sinne als Mischehen bezeichneten Ehen mit einem rassistisch volljüdischen Ehepartner dürfte mit 100 000 anzunehmen sein. Die Betrachtung der durch die Religionsstatistik nachgewiesenen Ehen ergebe, daß im Reichsgebiet von 1901 bis 1933 insgesamt 42 452 Mischehen geschlossen wurden. Ihnen gegenüber ständen rund 118 000 rein jüdische Eheschließungen. Der Anteil der Mischehen auf Tausend der Gesamteheschließungen sei ständig angelegenen, auch in der Nachkriegszeit. Besonders hohe Zahlen ergäben sich in den Großstädten, wo die meisten Juden wohnten. Während im Reich auf 100 rein jüdische Ehen 1901 rund 17 Mischehen gekommen seien, seien es in Berlin im gleichen Jahre 33. Demgegenüber habe bisher die stetige Abnahme der rein jüdischen Ehen gestanden.

Auf die kann ich mich verlassen

auf meine Roland-Sportschuhe. Die sitzen so bequem und so tadellos, wie angegossen! Und sie können wirklich was vertragen, so solide sind sie gearbeitet. Guten Sport geben



Mannheim, O 4, 7, am Strohmart Ludwighafen, Ludwigstr. 26

Warum Bilanzbuchhalter-Prüfung der DAF?

Zweck und Inhalt der Prüfung / Schwierige Fälle sollen buchhalterisch gemeistert werden

In der Zeit vom 15. bis 17. November findet in Mainz die Bilanzbuchhalter-Prüfung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft statt.

Die zweifache Prüfung unterscheidet sich die buchhalterische Arbeit von heute gegenüber der früheren Jahre: Einmal ist es die erweiterte Zwecksetzung des Rechnungswesens, insbesondere der Buchhaltung, die heute nicht nur eine systematisch-chronologisch dargestellte Vermögens-, Kapital- und Erfolgsrechnung zum Inhalt hat, sondern die durch eine entsprechende Ausgestaltung zu einem wichtigen Instrument der Betriebs- und Wirtschaftsführung werden soll.

Zusätzliche Berufsausbildung

Die übliche Lehrzeit und spätere Ausbildung, die durch den Wechsel von einer Stellung zur anderen häufig beeinträchtigt wird, reichen allein nicht aus, um den durchschnittlichen Buchhalter mit all den neuen Aufgaben vertraut zu machen, daß er jeder an ihn gestellten Anforderung gerecht zu werden vermag.

Die Kurse für die Besonderheiten des Rechnungswesens der Fabrik, des Warenhandels, der Banken, der Versicherungsunternehmen, der Genossenschaften, des Speditionsgewerbes usw.; da die rechtlichen Anforderungen, die an den Praktiker gestellt werden, nicht unbedeutend sind, wird der Lehrstoff durch die Behandlung des Handels- und Steuerrechts erweitert.

Selbstverständlich müssen auch die Grundzüge der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre ihrer Bedeutung entsprechend berücksichtigt werden; denn der Bilanzbuchhalter soll nicht nur seinen ureigensten Arbeitsbereich kennen und ihn abzugrenzen vermögen, sondern er soll auch die Struktur und Funktionen der Einzelwirtschaften — nach der materiellen und juristischen Seite hin — kennen lernen, deren Rechnungswesen er einmal zu leiten hat.

Es kommt also bei der Vorbereitung zur Bilanzbuchhalterprüfung nicht darauf an, die Kursteilnehmer abschluß- und bilanzförmig zu machen — dazu ist die Praxis da —, sondern sie sollen befähigt werden, auch schwierige Fälle buchhalterisch zu meistern und sie so ein-

wandfrei und klar darzustellen, daß die Zahlen über die verbuchten Ereignisse ohne weiteres Aufschluß geben. Sie sollen weiterhin imstande sein, das Veröffentlichungsmaterial der Kapitalgesellschaften kritisch und analytisch zu behandeln.

Bisher hervorragende Leistungen

Die bisher durchgeführten Bilanzbuchhalterprüfungen (die letzte in Frankfurt a. M.) haben den Nachweis erbracht, daß Lehrer und Teilnehmer der Kurse ihren wahren Sinn in vollem Umfang erkannt haben, daß nämlich die Lehrgänge nicht den vordringlichen Zweck haben, sich für die Bilanzbuchhalterprüfung vorzubereiten — nur ein Bruchteil der Teilnehmer legt die Prüfung ab —, sondern daß es sich bei der Teilnahme in erster Linie um die Aneignung von Wissen handelt, das zum Aufstieg in höhere Positionen der betriebswirtschaftlichen Verwaltung unerlässlich ist.

gelblos abgewickelten Beträge (83,0 v. H.) bisher noch nicht erreicht worden.

Silberne Hochzeit. Peter Müller und seine Ehefrau Mathilde, geb. Boller, Neu-Edwards, Hödenweg 14, feiern am Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Veranstaltungen im Planetarium

in der Zeit vom 17. bis 22. November
Sonntag, 17. Nov.: 15 Uhr und 17.40 Uhr Kurzvortrag mit Lichtbildern: Atomzertrümmerung und künstlicher Aufbau chemischer Grundstoffe.

Dienstag, 19. Nov.: 20.15 Uhr 2. Vortrag der Reihe „Die Wunderwelt des Lichtes“: Lichtbrechung — Linse, Auge, Fernrohr, Mikroskop — Optische Täuschungen (mit Lichtbildern und Versuchen).

Mittwoch, 20. Novbr., Donnerstag, 21. Nov.: jeweils 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Freitag, 22. Nov.: 20.15 Uhr Mannheims Industrie berichtet über die Arbeit ihrer Gefolgschaft und die Bedeutung ihrer Erzeugnisse für Stadt und Reich. Direktor Dr. E. Schmidt, Papler, Kunstseide (mit Lichtbildern und Ausstellung).

Nachrichten aus Sedenheim

Öffentliche Versammlung

Am kommenden Sonntag findet im geräumigen Schloßsaal hier eine große Rosenfundgebung mit Hg. Hauptmann Böttcher als Redner statt. Das Thema lautet: „Der Führer ist die Partei — die Partei ist Deutschland“.

Weiterer Abend der Familie Anorzgebach

Wir kennen sie alle, die Familie Anorzgebach, aus früheren Rundfunkprogrammen. Auch haben wir den unterhaltenden Abend vom letztenmal nicht vergessen. Man kann daher annehmen, daß auch der kommende Samstag zu einem vollen Erfolg wird.

Schauturnen im Turnverein 98

Bei Eintritt in die Winterarbeit wird auch der Turnverein sich mit seinen familiären Abteilungen in einem Schauturnen zeigen, und zwar am nächsten Sonntag in seinem Turnheim.

Unter dem Leitspruch: „Gleiten alle Zeit“, wird er in einem, viele Rummern umfassenden Querschnitt seines Arbeitsgebietes alles zeigen, was im Sommerhalbjahr gearbeitet wurde. Die große Turnfamilie der 98er wird wohl diese Gelegenheit des Schauens nicht vorbegehen lassen und ein volles Haus bringen.

...und aus Friedrichsfeld

„Tag der Hausmusik“. Zum erstenmal findet hier am kommenden Sonntag, nachm. 2.30 Uhr, in den Räumen des Gasthauses „Zum Löwen“ eine musikalische Veranstaltung zum „Tag der Hausmusik“ statt. Die Veranstaltung ist öffentlich, jedermann hat freien Zutritt.

Weiterer Rundfunkabend. Der Reichsverband der Rundfunkhörer veranstaltet am kommenden Sonntag, 20. Uhr, im Saale des Gasthauses „Zur Rose“ einen weiteren Rundfunkabend. Der Kartenvorverkauf erfolgt durch die Vieckleier und durch den Junkwart Wg. 2, B. 011.

Unfalltod. Der 22 Jahre alte Sohn Hermann der Familie Jancsek, der in Zeiten als Autoschlosser und Fahrer beschäftigt ist, war mit einem Arbeitskameraden abends auf der Heimfahrt begriffen. In Waiblingen bei Stuttgart stießen sie mit ihrem Motorrad auf einen auf der Landstraße stehenden Fernlastzug auf. Der Anprall war so heftig, daß beide lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Jancsek erlag noch am gleichen Abend seinen Verletzungen im Krankenhaus. Der Beifahrer liegt noch schwer darnieder.

Kriegsschauplatz und Friseurgeschäft

Auf eine gute Idee ist ein Friseur am Theaterplatz gekommen. Er hat die Karte von Westfronten in seinem Schaufenster aufgehängt und bringt darunter jeden Tag, fädelnd auf Karton aufgelegt, die neuesten Nachrichten und Bilder aus dem „Patentreuzbanner“ über die Ereignisse auf dem abessinischen Kriegsschauplatz. Dadurch wird täglich der Blick zahlreicher Vorübergehender auf dieses Schaufenster gelenkt.

Kleine K.B.-Anzeigen

Offene Stellen	Möbl. Zimmer zu vermieten	Zu verkaufen		Kaufgesuche	Automarkt	Motorräder	Packpapiere
Junges Mädchen über 16 Jahren, 20 und 21 Uhr, Gärtnereistraße 43 (38 651 R)	Separates, gut möbl. Zimmer mit od. oh. Verf., preisw. zu vermieten, Scheinbühlstr. 93 4. Stg., linke. (39 731 R)	Mehrere gut erhaltene Kachelöfen preiswert abgegeben. (38 652 R) D 5, 4. Fernsprecher 220 55-	Radio, 4 Röhren, tomb. bis zu verkaufen. G 7, 39, Stg. (3003*)	Gehr. Möbel, saftig zu Höchstpreisen, Meißel, R 3, 9. Tel. 225 17.	Leihwagen an Selbstfahrer neue Wagen Fernruf 263 71 H 7, 30 27533K	Steuerfreie Motorräder, Biktoria 500, DKW-ZB 200, mit Zusatzl., Bükter-Zap, 200 abensch., mit Zusatzl., Klein. Automobili-Gesellschaft m. b. H., Kattengasse, Jungbühlstr. 40, Runkelstraße 0 4, 1. (41 277 R)	Schlafzimmer in polierter Eiche, Wohnzimmer in allen Größen, Herrenzimmer 100 und 180 cm breit, Tochterzimmer in weiß und elfenbein, Küchen kaufen Sie am besten nur bei Friedrich Krämer nur F 1, 9 Annahme v. Ehesstanddarlehen
Mädchen, Geschicktes Mädchen für Haushalt und Hausarbeit gesucht, Adresse um. 3052 im Verlag d. Bl.	Bett-, L 5, 7, pl. Badmöbel, -Tische, schön möbliertes separ. Zimmer sofort zu vermieten, Fernruf 265 42. (39 944 R)	Sehr gut erhaltene Thales-Addiermaschine, billig zu verkaufen, Sieh 1. Waldhofstraße 3, 1. Trepp. (1431*)	Küche, Wägen 180 cm br., Schrank, 1, 195, 4 zu verkaufen, Schreinermeister H. Müller, U 1, 6 (1499*)	Beton-Milchmaschine zu 10, 10, 10 mit elektr. Antriebe, an 308. Günstig, 2 Lampen, 10 cm (45 299 R)	Hanomag-Lim. (Rekord), Bauj. 1934, neuwertig, dunkelblau, in prima Zust., preiswert zu verkaufen, Philippsburg, Bachhausstr. 41, Fernruf 275. (38 658 R)	Packpapiere für Groß- und Kleinhandel, Erzeugnisse Papyrus Waldho, Papiergroßhand R. Kiehm, Schimperstraße, Fernr. 5329	
Mädchen, Geschicktes Mädchen für Haushalt und Hausarbeit gesucht, Adresse um. 3052 im Verlag d. Bl.	Leere Zimmer zu vermieten, Veres Mani. Zimmer sowie Garage zu vermieten, Adress: (45 793 R) Bieckelstraße 42, Hinterhaus.	Neuer Rollen-Badeofen, Kupf. m. Schloß, Bronze zu verkaufen, Qu 7, 15, parterre. (38 536 R)	Elektrische Eisenbahn, (schönes Modell, Geschenk, nicht zu verkaufen, 9x12, zu verkaufen, Schreiber, M 4, 7 (39 743 R)	Beton-Milchmaschine zu 10, 10, 10 mit elektr. Antriebe, an 308. Günstig, 2 Lampen, 10 cm (45 299 R)	Wagen Vertretung G. Ernst Käferstr. 162, Telefon 51000 Besteingerichtete Reparatur-Werkstätte Kundendienst	Friedrich Krämer nur F 1, 9 Annahme v. Ehesstanddarlehen	
Zu vermieten, 3- od. 4-Zim., Wohnm., 35, Gde. Sedend-Str. 12, 1. Stg. zu verm. Fernruf 248 42. (972 R)	Mietgesuche, 13imm.-Küche, von ja. Oberaar, am liebsten Neubau, gel. u. H., 1. Stg., an d. Verlan d. B.	D.-Belzmantel, 1. Damen- und 1. Herrenmantel, auf, glanz, zu verkaufen, (Wapman) Winkler, Qu 7, 28, Plam. (38 895 R)	Gelegenheit, Komplett, Speisezim., neu, Tisch mit 4 Stühlen, 120 cm, mit Kuchenschrank, 120 cm, (unverkauft) nur 485 RM, Wädelhaus, Bingenhöfer, Schenkstraße 53, (Eckstandort, in Bienenstraße)	Gebrauchtes, Damen-Rad, zu kaufen gesucht, Angebots u. 3007* an den Verl. d. B.	1,2 Opel Cabriol.-Lim., Bestuhr., Wagen, gibt ab: (38 656 R) Autotechnische Johann Jacob Bad Türckheim Ruf 219.	Papyrus Waldho, Papiergroßhand R. Kiehm, Schimperstraße, Fernr. 5329	
Zu vermieten, 3- od. 4-Zim., Wohnm., 35, Gde. Sedend-Str. 12, 1. Stg. zu verm. Fernruf 248 42. (972 R)	1-2 Zi. u. Kü., u. Ober. sch. u. u. Riechvorwand, m. Preis u. 308* an d. Verlan d. B.	Herren- und Damenrad gbr., billig zu verkaufen, Fahrradstr. 8, bei Hren. (38 536 R)	Schneidemaschinen, Klein-Continental, Sagut, weil WANDERER sie baut J. BUCHER, Mannheim Tel. 2822 1, 2	Gebrauchtes, Damen-Rad, zu kaufen gesucht, Angebots u. 3007* an den Verl. d. B.	Selbstfahrer, Th. Voelkel, inhab. der Lizenz des Selbstfahrer-Unions Deutschlands, Mannheim Tel. 27 512, Standort: Stadtparag 28302 K.	Papyrus Waldho, Papiergroßhand R. Kiehm, Schimperstraße, Fernr. 5329	
Werkstatt od. Lagerraum zu vermieten, Gärtnereistr. 9, pl. (3002*)	Geschäfte, Eine geeignete Metzgerei im 3. Stg. d. Sedend-Str. 12, 1. Stg., 3. (38 506 R)	Fahrrad Anhg., in allen Grö., billig zu verkaufen, Baurstraße 17, Trautweinstraße 17 (38 548 R)	Fahrrad Anhg., in allen Grö., billig zu verkaufen, Baurstraße 17, Trautweinstraße 17 (38 548 R)	Selbstfahrer, Th. Voelkel, inhab. der Lizenz des Selbstfahrer-Unions Deutschlands, Mannheim Tel. 27 512, Standort: Stadtparag 28302 K.	Tempo, Goliath oder Framo, 3 Rad-Wa. (Rom) zu kaufen gesucht, Angebots u. 3107* an d. Verl. d. B.	Papyrus Waldho, Papiergroßhand R. Kiehm, Schimperstraße, Fernr. 5329	

Fahrtenbücher halten Erlebnisse fest

Fahrt und Lager der Sommerzeit werden abgefaßt durch die Heimabende und die Vorbereitung des Reichsberufswettkampfes, für uns ist der Winter nicht Ruhepause, sondern ernste Arbeit.

Wenn aber draußen der Nebel über die Stadt kriecht, und bald nach Mittag schon die Lampen brennen, dann wollen wir uns hinstellen und auf ein paar Blätter die Erlebnisse des Sommers und mit unseren Kameraden aufschreiben, ein paar Bilder dazwischen setzen und uns so, für alle Zeit ein Fahrtenbuch selber schreiben. Einige lustige Zeichnungen dazwischen, und dann im nächsten Heimabend mal vorgelesen.

Wir tappen nicht mit geschlossenen Augen in der Weltgeschichte herum, sondern erleben mit offenem Herzen die deutsche Landschaft und das deutsche Volkstum. Besondere Verantwortung übernimmt, wer auf Auslandsfahrt geht. Wo ihr steht, seid ihr Vertreter unseres Volkes, wie ihr euch benehmt, so wird man unser Volk im ganzen beurteilen.

Ein Fahrtenbuch von einer Frankreich-Italienfahrt liegt vor mir, ein paar Stücke daraus werden wir bringen, als Beispiel und Anregung, etwas zu erleben und das Erlebnis dann auch aufzuschreiben.

Lud. B.

Kameraden auf Marsch

Wie ihr und ich, meine Fahrtenkameraden, machen es Hunderttausende. Ueber Deutschlands Straßen ziehen wir und singen unsere Lieder durch Dörfer und Städte. Wir tragen unsere Tornister, wie einst unsere Väter, die sich über endlose Straßenbänder schleppten, nach Frankreich, nach Italien, nach Rußland. Doch der Jungen Blick geht nicht müde der Erde zu, offenen Auges marschieren wir durch das Land, Erde der Väter, die auch marschierten, unendlich marschierten.

Wir Jungen mit dem neuen Glauben sind überall zu treffen, wo es gilt, Deutschland zu erleben, Schönheit deutscher Landschaft in sich aufzunehmen. Vom Bodensee bis zur Nordsee und den Bädern Kügens. Und immer erleben wir Heiteres und Sorgenloses, keine Zwischenfälle, die Erlebnisse sind eines deutschen Herzens.

Denk an Kameraden, die zum Bodensee gezogen sind! Was mögen die alles sehen? Vielleicht ist einer drunter, der erzählt von den Pfahlbauten und den Römern, die den Wein an die Küste des Sees brachten. Vielleicht weiß er von dem Rinnensänder Walter von Klingenberg zu berichten. Sie haben am Meersburger Strand gebadet und sich braten lassen. Wer möchte nicht dabei sein, wenn an den Abenden, auf der Insel Raiman, die wie ein Zauberparten inmitten des Sees liegt, Singkreis gehalten wird?

Hört die Kameraden, die in der Pfalz marschieren und manche Kost halten auf zerbrochenen Burgen und vom Bergfried in ein Land voll unergründlicher, anmutiger Wälder, sonnenheller Täler schauen. Mehr als hundert Burgruinen zählt dieses Bergland, vom Wasgenwald angefangen bis zu den fruchtschweren Hängen der Hoardt. In den Geschichten dieser Ruinen lebt Deutschland und wir Jungen gedenken in Feiertagen auf jenen Burgen Männern, wie Heinrich des Vierten, der vom Trübsal aus seine schwere Fahrt nach Konstantinopel unternahm, oder Ulrichs von Hutten, der einmal auf Burg Diemerstein sich verborgen hielt vor seinen Feinden.

Wer möchte nicht mit Kameraden in das Land der Lüneburger Heide wandern, wo noch mit Stroh bedeckte Bauernhäuser stehen, viele Wälder und hinter diesen, weite, weite Wiesen. Es ist das Land Hermann Löns, des Heidebüchters und seinem Geist, sich durch wildes Gestrüpp zu schlagen. Brombeerranten, Farnkräuter, Weidenbüschel und brusthoch aufgeschossene Gräser, das ist eine Lust. Herrliche Spiele kann man machen. Marschtritt und ein Landeshochlied an mächtigen Rindlingen vorbei, über Urzeitdünen, Wacholderbüsche, Wachendelbäume nennt sie Hermann Löns, wachsen drauf. Nicht leicht ist es, auf den sandigen Wegen zu marschieren, doch die Heide, die unendlich weite, rotblühende Heide entschädigt für alles.

Auf Rügen, am Jasmunder Bodden und der Prorer Wiek stehen der Kameraden Zelte und auf dem Graniter Ort werden sie Ausschau halten auf das Meer. Und wenn in Vismar am Storfsee tausend bunte Lampen wie Schmetterlinge aufglücken und eine uns fremde Welt im Kurhaus glänzende Schau gibt, jingen Kameraden auf der Blim, der Malerinsel, alte Lieder in die sternüberfüllte Nacht und deuten hinüber zum Leuchtturm von Arkona, wo der Ostsee Wellen schlagen von Ewigkeit zu Ewigkeit in die weislichstehenden Kreideseifen Klüften.

Und wer ist mit Fahrtenkameraden schon übers Meer gefahren? Nicht weit, zu fremden untern Ländern, nur ein wenig die Meier hinter nach Bremerhaven, in einer kleinen Küstenschiff, wenn sich am Abend die Dämmerung über das Land legt und schon lange die Sonne im Heben untergegangen. Du träumst mit einem Fahrtenkameraden, einer Pfeife ein Lied, er Großbaum acht und knarrt. Es treibt das Boot mit gezieltem Großsegel und dann spricht er auf einmal von Gorch Fock, dem Fischer, von seinem Leben und seinen Wägen, sie auch sein Leben sind. Sein Loos und Klaus Meiers stehen auf in seinen Worten und die Tolle wird zum Ewer mit großen, runden Segeln, knarrenden Gasseln, schlafenden Schoten. Alle sehen sie Klaus Störtebeker, den kleinen blonden Jungen, der wie Kap Horn und sein Vater ein Fahrtenmann werden will. Des Steuermanns Aufreißt aus „in Träumen: Jünger Feuer voraus!“

Fahrtenkameraden, es ist nicht mehr gute Zeit in Zeit und Lagerfeuer wenn ein dünner, erdiger Modergeruch unsere Wälder durchzieht, wenn viel Land um die Küste raschelt, kommt die Ende. Ein Herbst verblutet still in werten offenen Blättern und wir träumen viel von großen Ebenen, Wäldern, endlosen Wanderdünen.

Unser Schritt geht über glattes feuchtes Großadipflaster und unser Lied — das wächst zusammen aus der Welt, dem Rauschen unserer Wälder und dem Leuchten unserer Meere.

Johannes Michael.

Hitlerjungen sehen das Ausland

Ein Wanderbericht aus Südfrankreich von zwei Mannheimer Jungen

Während der Sommerferien haben sich Mannheimer Hitlerjungen auf Südfrankreich und Italien gefahren. Was sie erlebten, zeichneten sie zu Hause scheinbar auf. Und ihr Leit hier einige kleine Kapitel von ihren Erlebnissen in der Ferne.

Die Grenze...

Unsere ganze Fahrt hing von der Grenzüber-schreitung ab. Wie klappt das? Vieh man uns hinein? — Und noch mehr solche Fragen quälten uns. Zu Hause hatte man uns den Kopf vollgeplappert. Wenn die Beamten euch sehen, dann sagen Hofen und Rüche „Gute Nacht“. Ihr werdet sehen, die lassen euch Bloomäuler überhaupt nicht hinein, oder wenn ihr kommt, bekommt ihr eine Bombe an eure Hofen und wehe euch, wenn ihr sie nicht mehr ganz ab-

liefert. Unsere Köpfe waren schon richtig zum Blasen voll und wir hatten eine wahre Achtung von der Grenze bekommen. Und was war nun das dicke Ende?

Nichts von alledem. Von weitem schon hasten wir auf, ob nun bald das Grenzhaus kommen werde. Auf einmal machte die Straße eine Kurve und vor uns standen ein paar Autos und Motorradfahrer mitten auf der Straße; ein paar Zollbeamte standen dabei und sahen Pässe und sonstige Papiere nach. Nach einiger Zeit kamen auch wir an die Reihe und mußten unsere Pässe und unsere Grenzkarte des Radfahrervereins vorzeigen und konnten unge-schoren weiterfahren. Wir waren überaus glücklich und hätten uns am liebsten gegensetzt um-armen mögen. Wir sahen denn auch ein, daß die Grenze nicht mit Brettern vernagelt ist, sondern daß es nur eine Linie auf der Karte und eine Kette von Zollhäuschen und Beamten in Wirklichkeit ist. Die Gegend änderte sich keineswegs, sondern man glaubte immer noch im Reich zu fahren.

Die Bars und Kaffeehäuser in Frankreich

In keinem Land sind die Vorgärten an den Kaffeehäusern so vertreten wie in Frankreich. In jedem Städtchen, bei dem man den Namen Stadt schon verwenden könnte, kann man diese Vorgärten, die fast den ganzen Gehweg beanspruchen, sehen. Von hier gehen die verschiedensten politischen Meinungen aus. Man kann hier trauliche Gespräche belauschen, man kann aber auch Zeuge bei der größten Keulei sein. Geschminkte Frauen sieht man überall. Bei mancher hätte man viel Arbeit, bis man die fingerdicken Cremes, Puderns, Schminken usw. abgefragt hätte. Aber dennoch kann man die besten Leben in den Kaffeehäusern gemütlich nützen, in denen der etwas besser gestellte Franzose Sommer und Winter zu sehen ist.

Die „Tour de France“ und wir...

Ausgerechnet in der Zeit, als wir in Frankreich waren, wurde die Tour de France, der alte Traditionssport der Franzosen, das Radrennen, ausgetragen. Unsere Fahrt führte uns teilweise über dieselbe Straße, die die Tour de France nahm. In allen Städten und Dörfern standen die Leute, ob alt, ob jung, auf der Straße und erwarteten die Rennfahrer, und oft rief man uns zu, wenn wir vorbeifahren, wir sollten schneller fahren. Sie glaubten scheinbar, wir sollten uns vor ihren Augen mühe machen, damit sie so ein kleines Rennen zu sehen bekämen; da tauchten sie sich aber ganz gewaltig, denn wir waren auf einer Erholungsstrecke und nicht auf einem Radrennen. Wenn sie zufällig einmal einen der Fahrer erwischten, der entweder platt hatte oder einmal Wasser trinken ging, dann ließen sie ihn nicht mehr los, so wurde er mit Fragen umflutet. Das war ganz besonders in Südfrankreich schlimm, wo die Leute ohnehin lebhafter sind.

Marseille...

Marseille ist eine sehr große französische Hafenstadt, in der alle Länder ihre Schiffsahrtslinien vertreten haben. Das wirkt sich denn auch auf die Gaststätten aus. Man findet hier Bars und Kneipen, bei der einfachsten französischen oder englischen angefangen bis zur best eingerichteten chinesischen oder persischen Wirtschaft. Jeder Ausländer kann hier laufen, mag er her sein wo er will. Ein Geschäft oder eine Niederlage seines Landes ist ganz bestimmt vorhanden, meistens sind es aber mehrere. Je größer die Stadt, je mehr Ausländer, desto größer die Not. Es mag auch sein, daß die Leute es nicht anders wollen, denn oft trifft man, daß eine Familie nur einen oder zwei Räume besitzt, in denen Küche, Schlafzimmer und Wohnzimmer alles vereinigt; daß es da nicht besonders sauber zugeht, kann sich jeder am besten selber ausmalen. An Wandmalereien hat Marseille vor allem die weltbekannte Kirche „Notre Dame“. Mancher Sträfling sah den Engel auf der Kirche wehmütvoll einschwinden. Von ihr aus hat man einen herrlichen Blick auf das blaue Mittelmeer und auf Marseille, von denen manche Denkmäler und Bauwerke ganz besonders auffallen, vor allem aber die Kathedrale. Man kann wunderbar beobachten, wenn ein Schiff im Hafen einläuft und wird ganz sonderbar gestimmt, wenn man denkt, daß es nach Afrika gar nicht mehr so weit ist.

Am Abend gerieten wir drei in das Hafen-viertel Marseille. An sich ist da nichts dabei, doch wenn man braune Hofen anhat, alle gleich, HD-Format, da wird man verstehen, daß man da auffällt. Als nun gar noch Arbeitslose uns mit der roten Fahne entgegen kamen, alle total befohlen und die Internationale plärrend, da kann uns jeder glauben, daß es uns da nicht zum Lachen war und froh waren, als wir wieder glücklich in der etwas helleren Gegend der Stadt landeten. Das ist etwas, was wir von Deutschland her noch zur Genüge kennen und es Gott sei Dank schon fast vergessen haben.

bringt uns das Leben des Führers und seiner Mitkämpfer, ihr Kampf für und um Deutschland, das Werden und Wachsen der Bewegung, wie es sich in den Werken des Führers und Dr. Goebbels widerspiegelt. Dieses Geschichtsbuch des Nationalsozialismus hat für uns alles Wissenswerte zusammengefaßt, das Leben der Kämpfer und den Aufbau des nationalsozialistischen Staates. Ausgezeichnetes Bildmaterial ergänzt die umfangreiche Darstellung, die alle Grundzüge und bisherigen Taten der Staatsführung und der Bewegung zusammenfaßt, um sie durch übersichtliche Organisationspläne der Gliederungen und Gefechtszüge zu verdeutlichen und zu erweitern. Was in diesem Werk steht, müssen wir als Grundstock wissen, um das Geschehen unserer Tage überhaupt zu begreifen. (Verlag Buchstein.)



HB-Bildstock

Unsere Bücher

Volk im Feuer — Otto Bauß. Das Erlebnis von vier Jahren Front spricht. Ein Graben, eine ganze Front, ein Volk steht im Feuer, es hält stand. So laut Max Bartel über dieses Buch: „Trop Blut und Bunden, Brandgranaten und Opferungen ist dies ein Buch des Lebens, wild und grausam wie das Leben, unerbittlich, schön und von dunkler Größe. Es geht vor allem die junge Garde an die im Frontsoldaten mit Recht das große Vorbild steht und ihm nachzueifert. Helldemut und Opfergana der deutschen Frauen in der Heimat werden nicht vergessen, und so rufen sich die vielen Bilder und Episoden in einem zwingenden Gemälde jener Zeit. „Volk im Feuer“ ist mehr als eine Erinnerung und Mahnung, es ist ein Buch alldauernder Liebe zu Deutschland. (Verlag H. Fischer.)

Der Kampf über den Gletschern — Schmidlung. Hier ist eines der wenigen Bücher, die das Erlebnis des Krieges in den Höhen der Alpenfront sichtlich und trotzdem mit der dokumentarischen Treue des Selbstberichten und Erlebnissen gestaltet. Ein Säuslein Tiroler Landstürmer und Standlichter zog aus, um in weitentlegenen Almbütten an bedrohlicher Grenze Wacht zu halten, und dann ist plötzlich in dreitausend Meter Höhe widerlicher Arica, zu dem sich der Kampf mit der wilden Natur gefest. „Der Kampf über den Gletschern“, in Schnee und Eis ist aber auch ein mitreißendes Verabach mit seinen über 100 selbstausgenommenen Bildern des Verfassers. In der weltabgeschnittenen, einsamen Berghöhe, im Kampf gegen Feind und arktische Kälte wachsen die wortstarken Männer des

Tiroler Landes zu einer Kameradschaft in Leben und Tod. (Verlag Richter.)

Vom Weltkrieg zur nationalen Revolution — Kloeber. Ein kleines Geschichtswerk, zur Schulung besonders geeignet. Den Weg vom Weltkrieg zur nationalen Revolution im Geiste noch einmal zu durchschreiten, unternimmt dieses, vom verstorbenen Kultusminister Hans Scharf herausgegebene Buch. Die Erinnerung an 18 Jahre unausgesetzter Kämpfe, Opfer und Leiden und an die unzählbaren Kräfte unserer Nation wird geweckt. Ein kleiner Band, der jedem Volksgenossen in die Hand gedrückt, um die Voraussetzungen und Ereignisse unserer Zeit durch die Zusammenfassung, und den Geist des neuaneerobtenen Reitalters durch seine Grundgesetze zu erklären. (Verlag Odenbotta.)

Ein Mann kämpft weiter — Rauenbera. Das Buch ist eine Erinnerung an den Opfertum weiter deutscher Krieger, die in echter Kameradschaft, Schulter an Schulter im Graben kämpften. Mit dem Waffenkoffer und den beiden nicht zurückgeben, sie kämpfen weiter gegen die Feinde der Freiheit in Mainz. Von ihren Burden vertrieben, wird einer von Audthaus in Aachen aus, bis ihm nach einer verwehnten Nacht die Heimkehr ins Vaterland gelohnt, wo er im Kampf gegen die Separatisten als Hiltzenae seiner Heimatliebe fällt. Aber sein Tod war nicht umsonst, denn der Rhein wird befreit. (Verlag H. Fischer.)

Führer, Volk und Tat — Jinner, Biberach. Ein Buch für unsere politische Schulung. Es

Die
Seit Monat
nach einem n
Handelspolitik
in Putarek ni
Der Handelsve
t. B. wor im
in der Hoffnu
nischen Agria
dingungen wa
Rumänien, ab
pflücht, über
den Export
garantieren.
darin eine S
Balkan witter
sam, Rumänie
ddere Zoll zu
Damit war st
gegeben, neue
mehrmonatige
Rumänien un
abkommen zu
Hochnung trug
renvertebr zw
dem vollkomm
Devisenbeschr
Rumänien
Kübenbandel
Schulden drück
diger fennen k
bejaht werden
so schwer wird
lichen Sturz e
Anleide notie
Hilfe nicht ang
mehr eine voll
nischen Handel
genommen we
leidenschaft be
Wahnsinn
Kaufstücken
wartet; sie lass
Todes Schwirre
die allgemeine
schäfte, da ja
neuen Bestim
gen mochten ta
leistung“ (Gerr
Einfuhrtragen
bleiben. Betr
vorausichtlich
vorgenommen.
materialierpor
Nationalbank
leidt wenn d
liefert werden
Gleisungsdrom
entschlossen, ein
politik anzuba
waren, die
kommens aus
dem weiter ve
wurde angebli
der Ausfuhr
solche Länder
naren, mit de
hand.
Erleichterte
Bestallung de
für Rohstoffe,
bedinat brand
soll. Es wird
gewährt wer
strengen Lieber
soll damit ver
geführt werden
nahmen bezah
die die Roma
fahren werden.
Diese Wenderu
träge, die
Ausland b
betreffen.
Von der
Devisenmäng
absehen zu wo
Bestandnisse
dings unter st
Frankfurter
Festverziess. Werte
Dr. Reichsamt v. 192
Bayern Staat v. 192
Ad. Abt. d. Dr. Rich
Dr. Schatzgesetz 08
Anzahl Stadt v. 2
Heilbronn, Gold v. 2
Ludwisch v. 26 S
Mannheim Gold v. 2
Mannheim von 27
Pirmasens Stadt v. 2
Mannheim Althaus
Hess. L. Lion R. 2
B. Kom Goldv. 2
do Goldv. v. 20
do Goldv. v. 26
Bay Hvn Wechs Gr
Frit Hvn Goldv. 2
Frankl. Lion
Frit Goldv. 27
Frit Goldv. 27
Mein Hvn
Mein Hvn Lion
Pillit Hvn Goldv
Pillit Lion
Pillit Anstaltsscheine
Pillit Hvn Goldv. 2
Pillit Hvn Goldv. 2
do 5.9
do 12.13
do Lion
do 6.20km. i. F.
Bald Rinder Lion
Großv. Hvn 2
Lied Akt Obl. v. 2
Rhein Main Donau
Ver Stahlv. Obl. v. 2
10. Farberind v. 2
Merck amont inner
do 8.11 v. 2
Oester Goldrente
Türk Staatsd. 1
Unser Goldrente
Industrie-Aktien
Accountantoren
Akt. Gebr
Aschaff. Zellsted
Bayer Motor Werk
Berl. Licht u. Kra
Drauer Kleinslein

Savortitenkämpfe in der Bezirksklasse

Die meisten Spiele werden Siege der Plagmannschaften bringen

Während die Spiele des letzten Sonntags in der Gruppe West lediglich kleine Veränderungen in der unteren Hälfte der Tabelle brachten und durch die Niederlage der Feudenheimer die Stellung der führenden Neulufheimer noch eine Verstärkung erfährt, gab es in der Gruppe Ost einen Wechsel in der Führung, die Kirchheim vorläufig an die Schwepinger abgeben mußte. Der kommende Spieltag wird vorläufig wohl in keiner Gruppe nennenswerte Veränderungen bringen. Es spielen am 17. November:

Unterbaden-West

Neulufheim — Sandhofen
 Phönix Mannheim — Heddesheim
 Seckenheim — Hodenheim
 Käferal — Rheinau
 Wiesheim — Friedrichsfeld
 Feudenheim — WFC 08

Run wird es Sandhofen einmal probieren, dem Meisterschaftssavortiten Neulufheim ein Bein zu stellen. Ob es ihnen wohl gelingen wird? Wir glauben es nicht. Die bisher sehr unbedingten Sandhofener mühten schon eine besondere Leistung vorbringen, sollte ihnen ihr Vorhaben gelingen. Leicht wird indessen die Sache für den Tabellenführer nicht werden.

Leichter hat es da der Mannheimer Phönix, der gegen den Neuling Heddesheim zu einem Sieg kommen sollte. Ob den Seckenheimern der Platzvorteil gegen die recht spielstarke Hodenheimer etwas nützen wird, steht noch dahin. Die besseren Siegesaussichten muß man schon den Hodenheimern zubilligen.

Rheinau mag sich vor dem andern Neuling Seckenheim sehr vorsehen. Daß die Rheinauer etwas können, haben sie von Anfang an gezeigt und sie sind ja nun auch in der Tabelle etwas nach oben, sogar über Käferal gekommen, das

nach anfänglichen Siegen wieder zurückgefallen ist.

Durch ihren Sieg über Feudenheim haben die Friedrichsfelder sicherlich neuen Mut bekommen. Ob es ihnen aber auch gelingen wird, mit Wiesheim fertig zu werden, zudem noch auf deren Platz, ist noch eine offene Frage.

Feudenheim wird sich nach der Niederlage des letzten Sonntags rasch wieder mit einem Sieg trösten können. Die Lindenhöfer haben bisher immer noch nicht beweisen können, daß sie Anspruch haben auf einen Platz in der Mittelgruppe und gegen Feudenheim werden sie diesen Beweis wohl auch wieder schuldig bleiben. Es sei denn, daß die Mannschaft sich auf ihr wirkliches Können besinnt und mit besseren Leistungen aufwartet als bisher.

Unterbaden-Ost

Schweigen — Waldbrunn
 Sandhausen — Eberbach
 Weinheim — Eppelheim
 Wiesloch — Planstadt
 05 Heidelberg — Kirchheim

Wenn alle Spiele programmgemäß verlaufen, dann dürfte es am Sonntag wohl nur Reddingen über Siege der Plagmannschaften geben. Schweigen mit seiner Bomben-Stürmerreihe wird genau so sicher über Waldbrunn Herr werden wie Sandhausen über die Ueberrassungs-mannschaft Eberbach und die übrigen Heim-mannschaften über ihre Gegner. Das heißt, eine Ausnahme wird es doch geben. Und die bildet das Heidelberger Lokaltreffen auf dem Platz des FC 05. Zwar sind die Kirchheimer augen-blicklich Formschwankungen unterworfen doch dürfte auch ihre derzeitige Form ausreichen, um mit dem kleinen Lokalsieger fertig zu werden. Ein Unentschieden wäre schon als Erfolg der Plagherren zu werten.

Kleines Programm der Kreisklasse

In beiden Gruppen finden nur 5 Spiele statt. Der kommende Sonntag bringt nur in der Gruppe West volle Besetzung, während in der Gruppe Ost nur ein Spiel stattfindet. Es spielen:

Redarhausen — Waldstadt
 in Gruppe Ost, und in Gruppe West:
 Altrip — Redarstadt
 Post — Brühl
 Kurpfalz — Kohrböf
 Gartenstadt — 1846.

Das eine Treffen in der Gruppe Ost wird sicherlich sehr interessant, treffen doch die beiden Spitzenreiter Redarhausen und Waldstadt zusammen. Wer in diesem Spiel den Sieg erringt, ist fraglich. Wir neigen auf Grund des Platzvorteils zu Redarhausen, aber Waldstadt wird alles daran setzen, um einen weiteren Schritt nach vorn zu tun und Redarhausen ein schweres Näschen aufzugeben.

In der anderen Gruppe empfängt Altrip den Sportklub Redarstadt. Man darf gespannt sein, wie sich Altrip in diesem Spiel schlägt und ob der am letzten Sonntag gezeigte Elan anhält. Trotz alledem aber sollte Redarstadt dieses Spiel gewinnen.

Brühl muß zur Post und die nötige Vorsicht walten lassen, wenn es nicht eben soll wie am letzten Sonntag gegen Gartenstadt. Post wird sich auf eigenem Platz nicht so leicht unterkriegen lassen und alles daran setzen, um es Gartenstadt gleich zu tun.

Kurpfalz hat es verhältnismäßig am leichtesten mit dem Neuling aus Kohrböf. Trotz aller Anstrengungen wird hier nur die Höhe des Resultates interessieren.

Tagegen haben es die Turner schwerer. Sie müssen zum Sportklub Gartenstadt, der erst am letzten Sonntag bewiesen hat, daß er nicht zu unterschätzen ist. Es könnte möglich sein, daß auch hier wieder ein Unentschieden herausspringt. Jedenfalls müssen sich die Turner vorsehen.

Serdon gewinnt im Stichkampf gegen Esser

Olympia-Prüfungskämpfe der Fechter in Frankfurt

Mit dem Degenturnier wurden am Donnerstag in Frankfurt a. M. die Olympia-vorbereitungen der Degenslechter abgeschlossen. Auch diesmal hatten sich wieder zahlreiche Zuschauer eingefunden, die recht spannende Kämpfe zu sehen bekamen. Es dauerte Stunden, ehe sich die Spitzengruppe herausgeschält hatte. Serdon (Frankfurt), Esser (Düsseldorf), Köthig (Hamburg) und Uhlmann (Ulm) waren sich nahezu gleichwertig. Serdon und Esser lagen mit je neun Siegen vorn, so daß um den Endersieg noch ein Stichkampf ange-setzt werden mußte, in dem dann Serdon mit 3:1 siegreich blieb. Köthig kam auf Grund der besseren Trefferrzahl vor Uhlmann auf den dritten Platz.

Der elektrische Treffer-Zählapparat wurde wieder ausprobiert und bewährte sich recht gut. Allerdings gab es einmal Kurzschluss, der Schaden war jedoch schnell wieder behoben. Alle Fechter sprachen sich über den „elektrischen Zähler“ lobend aus. Es zeigte sich bei allen Kämpfen, daß die Schulungsarbeit des Franzosen Duvernay bereits ihre Früchte trägt. Doppeltreffer lassen jedoch erkennen, daß noch weitere Leistungssteigerungen möglich sind. Die Ergebnisse:

Degenturnier: 1. Serdon (Frankfurt) 9 Siege, 2. Esser (nach Stichkampf) 9 S., 3. Köthig (Hamburg) 8½ S., 4. Uhlmann (Ulm) 8½ S., 5. Geiwitz (Ulm) 8/22; 6. Hädicke (Rürnberg)

Winterhilfsspiel im Stadion

Am 20. November 1935 (Nacht und Nebel)

Am 20. November 1935 (Nacht und Nebel) findet im Mannheimer Stadion ein Auswahl-spiel zwischen Nordbaden und Ostpfalz statt. Der Spielbeginn ist um 1/2 8 Uhr.

Die Mannschaft von Nordbaden spielt in folgender Aufstellung:

Schiedsrichter: E. Schmeider, Waldhof.
 Tierinner (Redaran)
 Siegel (beide WFC Redaran)
 Michel (Sandhofen) (beide WFC Redaran)
 Bessener Wenzelburger (Hoffm.) (W. M.) (S. H.)
 Erfah: Staffen (08 Wdm.), Waier (Sport Käferal.)

Die Spieler haben sich um 2 Uhr im Umkleieraum des Stadions einzufinden. Hope und Sporthemd werden gefällig; Strümpfe und Schuhe sind mitzubringen. Die Vereinsführer

sind für das Erscheinen der Spieler verantwortlich.

Die Mannschaft von Ostpfalz spielt in folgender Aufstellung:

Seit (Wdm. U.)
 Reumüller (Wdm. U.)
 Wüller (Wdm. U.)
 Reumüller II (Wdm. U.)
 (Wdm. U.) (Wdm. U.) (Wdm. U.)
 (Wdm. U.) (Wdm. U.) (Wdm. U.)

Vor dem Spiel dieser Mannschaften spielt eine Rugby-Mannschaft Gau Baden — Gau Südwesf. Spielbeginn 13 Uhr.

Die Vereine des Bezirks Unterbaden bitte ich, ihre Mitglieder und Fußballfreunde im Interesse des Winterhilfswertes zu zahlreichem Besuch dieser Spiele aufzufordern.

Bezirksführer: B. Miffelig.

Riegen-Mannschaftskampf im TB Mannheim v. 1846

100 Mann beteiligten sich an sieben Disziplinen

Nach vorübergehender Unterbrechung hat die Hauptturnabteilung des TB 46 in diesem Jahre wieder ihren beliebten und gewohnten Riegen-Mannschaftskampf durchgeführt. Bei einer Beteiligung von 10 Riegen bestand dieser in einem Sieben-Kampf. Jede Riege hatte mit mindestens 8 Mann anzutreten und sich gegebenenfalls aus anderen Riegen zu ergänzen; die stärkste Riege ist mit 15 Mann angetreten; die 2. und 3. Riege hat den Wettkampf nicht vollständig durchgeführt, was in der Bewertung zum Ausdruck kommt. Insgesamt waren 100 Mann beteiligt.

Verlangt wurde eine Freübung vom Reichsbund-Gauleiter in Karlsruhe sowie eine der vom Verein gewählten, von mindestens zwei Mann gleichzeitig ausgeführten Übungen am Barren und an den Ringen, wobei Schönheit, Vollständigkeit, Richtigkeit der Einzel- und Gesamtausführung, Verhalten der Teilnehmer und des Leiters zu beachten waren. Ferner Kugelstoßen, Weisprung mit Anlauf, Schießen (je 5 Schuß liegend freihändig und aufgelegt), Schwimmen beliebig 50 Meter und Lauf 150 Meter (= 1/2 Runde) in Form eines Staffellaufes.

Dabei ergibt sich nach den erreichten Leistungen für die einzelnen Riegen folgende Rangfolge:

Porturner:
 4. Riege = 122,5 Pkt. Fuchs
 1. Riege = 115,5 Pkt. Endreß
 12. Riege = 107 Pkt. S. Schweizer
 10. Riege = 105 Pkt. G. Zentner
 14. Riege = 105 Pkt. A. Ruchenbecker
 6. Riege = 104 Pkt. Kropp
 8. Riege = 96 Pkt. Edinger
 9. Riege = 91 Pkt. Köbel
 2. Riege = 53,5 Pkt. Waas
 3. Riege = 53 Pkt. R. Woff.

Insgesamt konnten 135 Punkte, unter Zugrundelegung der Einzelwertungen in Freübung mit 30 P., Geräteübung mit 30 P., Kugelstoßen mit 20 P., Weisprung mit 20 P., Schießen mit 10 P., Schwimmen mit 5 P., Lauf mit 5 P., Antrittsstärke mit 15 P., abschafft werden. Bemerkenswert ist die Leistung der 14. Riege, die mit 9 Mann, sämtliche Kriegsteilnehmer im Durchschnittsalter von 43 Jahren, in der Freübung und Geräteübung je 2 Pkt. und als beste Schießmannschaft 10 Pkt. erreicht hat. Den Jungen als Vorbild! Der Verlauf und das Ergebnis des Riegenwettkampfes hat gezeigt, daß ein solcher Wettbewerb mit feiner bestimmten Aus-lesung der Gemeinheitsgeist, die Einheitsbereitschaft, den Turnbesuch und als Folge davon die Leistung ganz wesentlich hebt. Der schöne Erfolg des Vereins auf dem Gaufest hat dies bestätigt.



Der Sieger im Fünfkampf bei den Deutschen Polizeimeisterschaften
 Oberwachmeister Krenits wurde Sieger der ersten Altersklasse bei den Deutschen Polizeimeisterschaften Berlin 1935

„Olympischer Flug“ / Von Carl Diem

Ein gewaltiger Vogel fliegt durch die Lüfte. Silbergrau ist sein Kleid. Er trägt die fünf olympischen Ringe und die Aufschrift: „XI. Olympiade Berlin 1936“. Das Reichsluftfahrtministerium hat eine Ju 52 dem Propaganda-Ausflug für die Olympischen Spiele zur Verfügung gestellt. Ein alter Sportsmann und Flieger, einjähriger Deutscher Meister im Stab-ochsprunng, Galm, lenkt die schnelle Maschine. Sie dient den Werbeflügen in Europa, die für den Monat November vorgesehen sind.

Das ist schon ein freudiges Ereignis, wenn dieser olympische Vogel eine Hauptstadt des Sports besucht, wenn die Olympischen Fahnen beim Landen aus seinen Fenstern wehen und die Sportführer der besuchten Stadt ihn empfangen.

Er hebt ihnen dann für einen kleinen Werbe-flug zur Verfügung, und so umkreist die Ju 52 in strahlendem Sonnenschein die Akropolis von Athen. Doch nicht die Burg und der Parthenon selbst haben sich als erstes aus dem Dämmermeer der 2000jährigen Stadt, sondern die breite, hüfelförmige, marmorne Fläche des Stadions an den Hängen des Akropolis, und der 50jährige Beobachter des Parthenons, Valanos, der sich am Fluge beteiligte, mußte erst auf das wie ein Spielzeug dahendende Gebilde des Tempels der Jungfrauen Athen gewiesen werden, um sein Wert zu erkennen.

Gipfel lassen, von der Jagd über die Dolomiten, Silbretta mit dem Fitz Wain, Vermina bis zum Monte Rosa, Matterhorn und der Jungfrau. Die Schweizer Herzen mühten vor Freude zittern, als wir mit Galmischer Meister-schaft haarknarr an den Schwirren des Edel-vorbeischnitten und bald das Blaugrün des Zürcher Sees unter uns hatten.

Der erste Schnee, der die gesamte Alpenwelt bedeckte, war uns aber nichts Neues. Wir hatten ihn von unserem Flug schon einmal ge-fohrt, wir umflogen auf dem Rücken von Arden die 3000 Meter hohe Spitze des Olymps. Der „Thron des Zeus“ hatte die zu der drit-ten Leuchte des Maßstabes schon in Weiß ge-füllt und hob sich in überwältigender Pracht aus dem Mattblau des Himmels und dem Tief-blau des Golfes von Saloniki, dem wir zu-kehrten. Wo immer das Werbeflugzeug auch keine Schwingen breitete, es gab Anerkennung und Dankbarkeit hinterlassen und ist Ränder olympischen Friedens gewesen.

Die Olympischen Komitees der Länder, die uns zum Besuch geladen hatten, nahmen ihn als kameradschaftliche Hilfe in ihrer eigenen Werbetätigkeit entgegen. Es geht zu der Auf-gabe jedes olympischen Veranstalters, die olym-pische Weltgemeinschaft herzustellen, für die dann das jeweilige Fest ein härtester Ausdruck ist. Wir brauchen heute nicht mehr um Teil-nahme zu werben; die ist sichergestellt: 50 Bil-der werden ihre Abhieten entenden. Wir wer-ben für den olympischen Geist. Wir sprechen die Sprache des Sports und damit die Sprache des Herzens, wie es der Reichsportführer unter großem Beifall formu-liert. Frei vom Sportsinn: erst die Vorbe-reitung, froh der Kampf, glückselig der Sieger, freudig auch der Unterlegene; schließlich gestimmt alle einander verbunden.

So wurden wir begrüßt und verstanden in Athen, Belgrad, Zagreb und Zürich, und so

wird es sein, wo sonst wir noch werden werden. Daß wir bei diesen Besuchen auch unseren Landsleuten die Hand drücken, versteht sich von selbst, sie fühlen sich der kommenden deutschen Aufgabe in nicht weniger verpflichtet als wir selbst, und sie halten, wie wir festhalten haben, mit den Sportfreunden ihrer Wahlheimat gute Verbindung. So ist die Kette eine dreifache Verknüpfung der olympischen Organisation mit den Sportfreunden des Auslandes und der Aus-landsdeutschen und dann dieser beiden Gruppen wieder untereinander.

Aus den unergänzlichen Ereignissen der Stun-den in Maratdon, Saloniki, im ehemaligen Parlamentsgebäude beim St. Markus-Platz zu Zagreb, aus dem dreiten Stom der Zave, auf den Karmorsulen des vanatbenischen Sta-dions, wo sie alle unsere Erinnerung durch-ziehen, soll nur eine hervorgehoben werden: die Wanderung durch den heiligen Hain von Olympia, die uns gewissermaßen die letzte Weide gaben. Es war eine Stunde der Selbst-bekennung. Was hat die Spiele des Altertums uns gelehrt, was verliert ihnen die ge-beimnisvolle Kraft, nach anderthalb Jahrtaus-ende während dem Schlummer wieder aufzu-leben? Es war der stillste Ernst, in dem das Kräftefeld der Jugend einem heiligen Zweck gewidmet wurde und der aus dieser Stätte ein gemeinsames Heiligtum der ganzen damaligen gebildeten Welt machte, auch dann, als der fremde Glaube an die olympische Gottheit dem Skeptizismus der „Aufklärung“ gewichen war.

Auch wir müssen unsere Spiele in einer Zeit, in der es kein gemeinsames Heiligtum und keinen gemeinsamen religiösen Glauben mehr gibt, mit stillstem Ernst durchdringen. Sie dür-fen kein lautes, schallendes Fest, sondern eine würdige, vom inneren Freunde durchglütete Feier sein. Sie sind das einzige Fest der Welt un-serer Zeit, sie sind der Jugend aller Völker ge-widmet, und die Jugend aller Völker hebt zu ihnen. Nicht ganz zuletzt dank des Fortschrittes, den der Olympische Gedanke gemacht hat, und zu dem wir auch unter Völkertrennung beigetragen haben.

Den olympischen Kämpfen liegt ein gemein-

lamer Gedanke zugrunde, der der Selbstjucht und Mitterlichkeit: Er was „Griechen Schil-lichen in uns, das der Kämpfer in sich selbst erlebt“, wie es Kowald in seinem Vortrag über den Olympischen Geist in Zürich ausdrückte.

Solche Gedanken kommen von selbst, wenn man am Fuß des Kronosbügels zwischen den Finien und Oelbäumen umherwandelt und ehrfurchtsvoll durch das gemöblte Tor ins Olympische Stadion geht, wo ein Zadas „leicht wie die Luft... leicht wie der atmende Geist mit überhebendem Fuße zum Ziele fliegt“. Auf der Plattform des Brustempels, das, wo das Standbild aus Phidias Meisterhand sich erhebt und die Olympischen Sieger mit dem Zweig vom Oelbaum gekrönt wurden, wird sich am 20. Juli nächsten Jahres die Olympische Flamme entzünden, die im Staffellauf nach Berlin gebracht wird. Sie soll als der alte Geist die Spiele in Berlin begleiten und sie segnen.

Eine „unvollendete Symphonie“ hat Couder-tin seine Ansprache genannt, die er auf dem Olympischen Werbestand in Zürich hielt. Wäre die von ihm angekündigte Symphonie in Berlin vollendet worden.

Handballfreunde auf dem WFC-Platz

Beide Handball-Mannschaften des WFC werden den kommenden Sonntag zu Freundschafts-spielen benötigen. Die Rasenspieler haben einige Neuerwerbungen zu verzeichnen und will man gerade diesen Spielern neben den Stammspiel-ern Gelegenheit geben, sich entsprechend für die weiteren Pflichtspiele vorzubereiten. Zwei nicht im Redarkreis unbekannt Mannschaften des Sportvereins 1898 Schweigen sind am kommenden Sonntag Gäste des WFC Mann-heim. Die Gäste selbst nennen ein gutes Hand-ballspiel ihr eigen und sind in ihren Reihen eine ausdauerliche und schnelle Mannschaft. Der Platzbesitzer muß sehr bedacht sein, um mit seinen beiden Mannschaften die Spiele mit Er-folg durchzuführen.

Standesamtliche Nachrichten

Kreisflöße

5 Spiele hat
at nur in der
während in der
taut findet. Es

Stadt
West:

uppe Ost wird
doch die beiden
Ballstadt zu-
l den Sieg er-
auf Grund des
aber Ballstadt
einen weiteren
bedarf haben ein

mpfanat Altrip
van darf ge-
diejem Spiel
omman gezeigt
r sollte Redat-

le nötige Vor-
sicht sehen soll
in Gartenstadt.
lage nicht so
8 daran setzen.
n.

ufig am reich-
lobt. Trotz
nur die Höhe

schwerer. Sie
Stadt, der er
t, daß er nicht
mäßig sein.
hieben herab-
h die Turner

1846

ter:
sch
weizer
ner
menbeifer
er

ff., unter Zu-
mit 30 P. St.
ig mit 20 P.
ten mit 5 P.
mit 15 P., je-
ist die Lei-
9 Mann, fami-
schmittalter
g und Geräte-
Schickmann-
n Jungen als
Ergebnis des
daß ein fol-
stimmten Ab-
die Einlage
als Kolie be-
sch hebt. Der
rm Gauß hat

der Selbstjud
Gwigen Göt-
er in sich selbst
Vortrag über
ausproch.

in selbst, wenn
s zwischen den
r wandelt und
lste Tor ins
einf Ladak
e der armenen
im Ziele flog,
speis, das, wo
leisterband sich
deger mit dem
urden, wird
des die Clum-
im Staffelfan-
e soll als der
begleiten und

* hat Goudere-
ie er auf dem
ich hieß. Wöge
onte in Berlin

WfR-Platz
des WfR wer-
Freundschafts-
r haben einige
und will man
n Stammspie-
sprechend für
bereiten. Zwei
Mannschaften
nen sind am
WfR Mann-
n gutes Band-
ihren Reichen
annschaft. Der
lein, um mit
Spiele mit Er-

Die billigen und guten Trauringe nur von **Joh. Klein, Waldhofstr. 6**

Glücklich?
Jawohl durch Möbel von **E 3,11 Dietrich E 3,11**
Bitte genau auf Namen achten!

Textilwaren
gut und billig hat **Dugeorge**
In der Neckarstadt **Mittelstraße 90/92**
Ecke Gärtnerstraße

Schön ist ein Zylinderhut oder ein Klapphut 9.- 10.- 12.- 14.- usw. **FLEINER-HÜTE** 02,6 (Doppel Nachl.) 02,6

Karl Karolus, G 2, 12

Neugebauer
MANNHEIM VON DEN PLANKEN

Neugebauer
MANNHEIM VON DEN PLANKEN

Polstermöbel
gute Handwerksware **Möbelstoffe / Teppiche**
zu günstigen Preisen **Werner Twele**
E 2, 1 (1Treppe) Fernruf 22913

Arbeiter-Hemden
eigene Anfertigung **Adam Ammann**
Qu 3, 1 (70653) Tel. 237 89
Spezialhaus für Berufskleidung

Albert Ströbel r 4, 10
feine Herren-Maßschneiderei
Auswahl in erstkl. deutschen Neuheiten - Unverb. Muster- Vorlage und fachm. Beratung

Lutz, R 3, 5a

Verkündete
November 1935
Kaufmann Wilhelm Schramm u. Olga Schuster
Schlosser Jakob Reuteröder u. Christina Edelmann
Witwe Wilh. Beckenbaupt u. Marie Heuserlein
Schlosser Wilhelm Hiedler u. Anna Heilmann
Offenbacher Wilhelm Vamborger u. Tina Mayer
Frlieur Alfred Kay u. Hedwig Hadenlos
Kaufmann Heinz Biegardt u. Olga Häuser
Schneider Hermann Schulz u. Erna Braun
Schlosser Karl Teß u. Pauline Kische
Wäber Paul Winkler u. Paula Köhner
Polsterer Richard Heibach u. Friederike Schneider
Schneider Friedrich Nikolaus u. Waskatona Pflanz
Kaufmann Kurt Raquet u. Elisabeth Tefren
Spezialist Arthur Wolf u. Katharina Weber
Kraftwagen, Otto Knaub u. Lina Bütt
Waldschmied, Kurt Gyrmet u. Martha Heß
Schriftsteller Hermann Erdert u. Emilie Keller
Konditorreiterer Karl Düb u. Margareta Hissler
Kaufmann Karl Mayer u. Eleonore Stambusch
Kaufmann Josef Müller u. Marie Schwing
Länder Ernst Rait u. Margareta Schürmann
Schuhmacher Friedrich Häfel u. Anna Sabara
Lehrer Friedrich Bidel u. Ulrike Säh
Schuhmachermeister Otto Rannegurt und Ulrike Schilling
Elektriker Karl Dolzsch u. Grete Beber
Werkmeister Hermann Schmitz u. Amalia Schöfer
Kaufmann Adolf Thum u. Elisabeth Ditt
Verf.-Beamter Franz Schott u. Franziska Speß
Kaufm. Franz Himmelmann u. Elisabeth, Saam geb. Schmidt
Spengler Edwin Brenner u. Maria Meier
Arbeiter Franz Galle u. Maria Heide
Gerichtshof, Hans Hofmeier u. Gertrud Ratterfeld
Wärtermeister, Friedrich Ratzher u. Emilie Strohmaier
Schreiner Franz Jöle u. Anna Drebel
Schloßer Paul Wittich u. Luise Waidlich geb. Poulus
Kaufmann Paul Charbon und Osa Kitzendorf
Händler Georg Steffan u. Karoline Pfirrmann
Ingenieur Wilhelm Behnte u. Hedwig Grämbel
Kaufmann Friedrich Vogel u. Luise Bauer
Verw.-Ass. Richard Staudenmaier u. Johanna Sturm
Buchhalter Georg Fiech u. Annelie Ehrlich
Räder Julius Reichhainer u. Josefina Kämpfer
Kaufmann Albert Emig u. Katharina Zimmer
Kloßschreiner Wilh. Schönborn u. Luise Weininger
Formen Karl Wilhelm u. Elisabetha Werner
Ingenieur Philipp Rudolf u. Beria Werling
Kaufm. August Lorenz Hofmann u. Hermine Franz
Kaufmann Paul Levy u. Grete Bodenheimer

Getraute
November 1935
Wegereisterer Wilhelm Wöber u. Emilie Wöber
Kaufmann Wilhelm Schindler u. Margareta Kumb
Baubeamter Walter Dohle u. Hildegard Bräuner
Reisender Otto Walt u. Elfride Steigelmann
Reichsadnoderhoffner Hs. Jindel u. Anna Bäner
Wäber Wilhelm Jenkus u. Anna Bruch
Kaufm. Georg Runjmann u. Frieda Gollender
Schlosser Heinrich Schaefer u. Margareta Rohmann
Ingenieur Wilhelm Hell u. Annigunde Knickel
Feiler Wilhelm Sieck u. Luise Heber
Telefonator Emil Langenmaier u. Katharina Rupp
Baumeister Edwin Herbold u. Emilie Gumb
Kaufmann Robert Hofmann u. Elia Pfisterer
Kaufmann Eugen Radn u. Martha Koch
Geschäftsführer Paul Wöbmann u. Hedwig Forer
Waldschmiedmeister Heinrich Franz u. Maria Steinmann
Reisender Cesar Sack u. Klara Köpfer
Wäler Wilhelm Grümacher u. Gertrud Kowitz
Schlosser Josef Knastmann u. Beria Kordmann
Schreiner Heinrich Krüsendaum u. Ulrike Hinderberger
Werkzeugmacher Karl Gähle u. Mathilde Dayer
Wäuter Karl Wies u. Marie Trümpler
Bauingenieur Martin Engel u. Rosine Böckenbach
Schulwärtner Heinrich Altfeldera u. Karolina Seier
Krankenführer Josef Humig u. Beria Pöhl
Kaufmann Wilhelm Froh u. Elisabetha Luz
Kedeller Heinrich Jakob u. Luise Braun
Baubeamter Otto Deidenreich u. Mathilde Braun
Kaufmann Erich Sundschuh u. Elisabetha Gotha
Kaufmann Wolfgang Jenkel u. Elisabetha Appert
Kaufmann Wilhelm Schalk u. Hedwig Pöhlmann
Wäber Theodor Abels u. Katharina Stolz
Kaufm. Angestellter Emil Schmeper u. Margareta Zimmermann
Schlosser Wilhelm Gähle u. Magdalena Baumann
Schreiner Eugen Ebnann u. Erna Köhl
Schlosser Arthur Krauswurk u. Anna Beckenbach
Landwirt Joh. Köhner u. Luise Bed geb. Schimpf
Kaufmann Ludwig Sproh u. Elisabetha Hildeisen

Herrmann
MANNHEIM • STAMILZSTR. 15
Manufakturwaren - Konfektion - Aussteuer-Artikel

Braut-AUSSTATTUNGEN
Federbetten
Matratzen und Daunendecken
Spezialhaus
Weidner & Weiss
MANNHEIM - KUNSTSTRASSE 12-8
Auch gegen Ehestandsdarlehen

Photo-Artikel
1. Photo-Haus c 2, 15 **Kloos**

Gesamtpreis 255.-
H. Baumann, U 1, 7 (im Haus) Pliz

06,3 Ecks 06,3 Ecks
LEDERWAREN
Walter Steingrobe

Strickkleider
von **Weezera**
Mannheim O 3, 4a Ludwigshafen Bismarckstraße 49

Denken Sie Jetzt an Heilkräuter-Kuren!
Fachmännische Bedienung u. Beratung in der **Schloß-Drogerie**
Ludwig Bühler nur L 10, 6

Die gute Ams-Brezel
schmeckt doch am Besten aus dem Spezial-Betrieb
Jos. Amsjun., Mannheim
Eichendorferstraße 9 Fernruf Nr. 50543

Neuer Medizinerverein Mannheim
R 1, 2-3 Gepr. 1890 R 1, 2-3
Diese Krankenkasse für Familien- und Einzel-Versicherung leistet volle Vergütung für Arzt (einschl. Operation), Arznei u. Zahnbehandl.
Hohe Zuschüsse
zu Krankenhaus u. sonstigen Heilmitteln; **Wochenhilfe u. Sterbegeld**
Volksgenosse!
Hier bist Du wirklich versichert!
Auskunft wird erteilt vom Hauptbüro R 1, 2-3 Tel. 21171 und Vorortstellen

Geborene
Oktober-November 1935:
Schlosser Alfred Spellenbeter e. S. Helmut
Offenbacher Wilhelm Weidel e. T. Franziska Gähle
Rhm. Angestellter Otto Mattern e. T. Mathilde Räte
Tapetier Hans Schuler e. S. Horst Peter
Bodenarb. Albert Langenbeter e. S. Ernst Wilhelm
Waldschmied der Schiffschifferei Hubert Börg e. T. Margarete Kolemari
Schuhm. Karl Schwemmer e. S. Heinrich Adolf
Wäler Johann Senger e. S. Hans
Professor Josef Gdert e. T. Adelaunde Maria Gäh.
Ingenieur Hermann Vollenbach e. S. Hermann Rudi
Rhm. Jakob Albert Karl Heinrich e. T. Waltraud
Friedel Inge
Frlieur Johann Karl Kolper e. T. Offelia Wilhelmine
Werkmeister Heinrich Riehm e. T. Margarete Elisabeth
Arbeiter Gottlieb Bredm e. T. Edeltraud Anna
Zipl.-Ina, Tr. Ina, Wilh. Reiwag e. S. Roland Karl
Polstschaffner Friedr. Wild. Hoffmann e. S. Kurt Karl
Lehrer Georg Andreas Hedenlein e. S. Volker
Drenaler Jakob Tisch e. T. Renate Maria
Arbeiter Willi August Eppel e. S. Helmut Georg
Rhm. Robert Strand e. T. Heliole Rotharina
Kaufmann Georg Uhl e. S. Hubert Johannes Georg
Rhm. Otto Josef Scherer e. S. Roland Otto
Hilfsarbeiter Franz Leonhard Kfermann e. T. Edel-
gard Margarete Maria
Schloßer Joh. Kurt Schreiner e. T. Matthea Angelika
Schlosser Anton Herberich e. S. Edgar Lubowia
Landwirt Georg Arthur Hied e. S. Josef Arthur und
e. T. Elisabetha Maria
Rhm. Herm. Hofmann e. T. Hannelore Beria Pauline
Wälermeister Paul Bollo e. T. Anneliese
Theaterarbeiter Karl Garwinnd e. T. Gertrud
Arbeiter Willi Scheid e. T. Offelia Clara Anna
Wäler Franziska Wagner e. T. Elisabeth Anna Rosa
Waldschaffner Alisan Meier e. T. Annigunde
Lehrer Bernhard Kempf e. S. Peter Wilh. Hans
Rhm. Franz Josef Fiech e. S. Hoff Jürgen
Wälermeister, Friedrich Hech e. S. Gerhard Wam
Baubeamter Wilhelm Johann Seimmes e. T. Ursula
Beronika
Zimmermann Thomas Aug. Hs. Häuser e. T. Helga
Roch Albert Schneider e. S. Alfred Erich
Landmeister Otto Weidmann e. T. Marianne Elisabeth
Polstschaffner Josef Friedrich Wilhelm Knapp e. T.
Jrene Offelia
Schmied Dr. D. nat. Friedrich Georg Herber e. S.
Kernob Jakobus Fiech
Chemieingenieur Heinrich Schimpf e. T. Hannelore
Deutiere
Arbeiter Wilhelm Rode e. T. Helga Beria
Kaufmann Florian Müller e. S. Horst Martin Herm.
Schloßer Karl Trütscher e. T. Gertrud Karolina
Waldschmiedmeister Karl Krautter e. S. Werner Walter
Rhm. Theophil Gundermann e. T. Helga Anna Maria
Schlosser Alfred Schöff e. S. Alfred Günther
Schreiner Friedr. Wild. Dent e. S. Hans Friedrich
Schlosser August Wilhelm Dimer e. S. Karl
Krausführer Lorenz Ludwig Vert e. T. Erka Lore
Formen Wilhelm Jalo e. T. Johanna
Waldschmiedmeister Karl Wilhelm Roe e. S. Kurt Wilh.
Wäler Richard Heiser e. S. Franz Martin

Gestorbene
Oktober-November 1935:
Arbeiter Philipp Jil, 73 J., 10 W.
Lehrer Rudmann Christian Meiser, 67 J., 5 W.
Ogan Schleich, 1 Tag
Marie Luise Kling geb. Hahn, Witwe des Rent-
empfangers Johann Rina, 68 J., 10 W.
Elisabetha Juliana Hied geb. Koch, Ehefrau des
Landwirts Georg Kirchbald, 24 J., 11 W.
Sofie Julia geb. Karst, Ehefrau des Wälermeisters
Wilhelm Tisch, 68 Jahre
Werkmeister Aug. Friedrich Hoff, 58 J., 10 W.
Wärter Wam Bauer, 58 J., 3 W.
Coertrahendungsleiter a. T. Karl Schmitz, 60 J.
Schneidemeister Wilhelm Kaufmann, 48 J., 4 W.
Katharina Tina Zook geb. Reher, Ehefrau des Ba-
guncmeisters Georg Peter Scholl, 56 J., 9 W.
Rentempfangler Georg Schöner, 55 J., 5 W.
Waldschmied a. T. Valentin Wieland, 84 J., 11 W.
Wäler Bernhard Müller, 8 Tage
Polenär Paul Hans Darsch Vogel, 17 J., 10 W.
Ledige Hausfrau Gertrude Unfried, 33 J., 3 W.
Ledige Arbeiterin Rosa Ida Bräuner, 19 J., 1 W.
Kaufmann Franz Paul Fiech, 58 J., 4 W.
Friedr. Heinrich Rhein, 43 J., 4 W.
Cesar Liru, 4 Stunden
Johanna Vang geb. Vergeat, Ehefrau des Konditors
Ferdinand August Lang, 53 J., 5 W.
Gehilfen Jakob Fiech, 58 J., 2 W.
Albert Brand, 1/2 Stunden
Gertrud Garwinnd, 2/3 Stunden
Witwe Drenner geb. Hoff, Ehefrau des Spengler-
meisters Georg Drenner, 69 J., 9 W.
Maria Barbara Landek geb. Günther, Ehefrau des
Schloßers a. T. Joh. Georg Landek, 77 J., 11 W.
Anna Hedene Tonas geb. Pöhlmann, Witwe des
Direktors Emil Ludw. Auf. Donath, 75 J., 3 W.
Elisabetha Truber geb. Werner, Witwe des Rektors
a. T. Gabriel Truber, 75 J., 8 W.
Zimmermeister Karl Weinhilger, 30 J., 8 W.
Katharina Wilhelmine Schwin geb. Hader, Witwe des
Kellners Georg Schwin, 85 Jahre
Katharine Jolene Wengels geb. Hedre, Witwe des
Tiefenmeisters Richard Wengels, 75 J.
Sofie Wilh. geb. Reppert, Ehefrau des Hilfs-
schlossers Valentin Philipp, 58 J., 3 W.
Charlotte Barbara Schorb geb. Cloud, Ehefrau des
Zementwerks Hof. Schorb, 59 J.
Franz Martin Heller, 11/2 Stunden
Ogan Hans Engler, 8 Monate
Waldwaga Rieger, geb. Hah. Witwe des Rektors a. T.
Franz Rieger, 80 J., 2 W.
Johanna Giller, 1/2 Stunde
Rentempfangler Franz Kaufmann, 65 J., 3 W.
Maria Gertrude Chriga geb. Zimmermann, Ehefrau
des Ingenieurs Johann Chriga, 44 J., 3 W.
Sofie Hel geb. Selz, Ehefrau des Monteurs Viktor
Otto Hel, 46 J., 3 W.
Hedwig Anna Friederike Rog, 11 J., 4 W.

Alles für die **Erstlings-Ausstattung**
in reicher Auswahl
Hübsch garnierte **Korbwagen**
Torfmull-Bettung
Kinderbettchen und
Wickelkommoden
Kleinkind - Kleidung
Weidner & Weiss
Mannheim (Kunststraße) N 2, 8

Stets die neuesten Modelle **Reichardt F 2, 2**
Reichardt F 2, 2
Stets die neuesten Modelle
Billigste Preise!
Reichardt F 2, 2
Lobby = Wölfe
Sagitt, fies und
gründlich.
Neugebauer
MANNHEIM VON DEN PLANKEN

Ein gutes Bild des Südtrees ist ein Stück Kultur ihrer Wohnung!
Wir haben uns auf wenige Bilder des Verkaufs beschränkt, es sind die besten Bilder des Reichkanzlers
Böde, Buchhandlung
nationalsozialistische Buchhandlung
des „Hakenkreuzbanners“-Verlages
Am Giechmarkt

Ihre Schuhe strecken u. weiten
(bis 2 Nummern)
nach neuem Verfahren in der
Sohlerei Schmelcher
Langerötterstraße 28

Blumen
das schöne Geschenk in großer Auswahl
vom Blumenhaus
Karl Assenheimer jr.
O 2, 9, Kunststraße, Tel. 22821

UHREN GRITZER
Goldwaren Lindenhof
Trauringe
Bestecke
Eigene Reparaturwerkstätte

Gärtnerei Kocher
G. m. b. H.
Blumen / Pflanzen / Anlage von
Ordnern und Familienplätzen.
Billige Preise! Reelle Bedienung!
Telefon 50242

Mannheimer Großwäscherei
Karl Kratzer
Wollwäscherei, Gardinenspanneri,
Industrie-Wäscherei (Putzschereinig.)
M'heim., Hochuferstr. 34 Tel. 53002

Möbelhaus Lindenhof E. Trabold bürgt für Qualität und Preiswürdigkeit

Danksagungen für erwiesene Aufmerksamkeiten gibt man zweckmäßiger Weise durch's HB bekannt — weit über 120000 lesen es.

